L. R.
1135

L. R.
1135

Des
Publii Terentii Afri
erste Comœdie
Andria.

In das Teutsche übersetzet

von

S * * *

AUGSPURG.
Gedruckt, bey Johann Jacob Sulzer.
Patr. Aug. Anno 1747.

Stadtbibliothek
Augsburg

Die Andria, des Publii Terentii, eines Carthaginensers aus Africa, die in denen Megalensischen Spielen unter denen Bau-Herren, Marco Fulvio und Marco Glabrione gehalten worden. Der Lucius Ambivius Turpio, und Lucius Attilius Prænestinus haben sie gespielet, die musicalische Composition auf zwey Flöten, von gleichen Oeffnungen, deren die eine|nur eines, die andere aber zwey Löcher gehabt, hat Flaccus, des Claudii Sohn, gemacht, und sie ist unter den Burger-Meistern, Marco Marcello, u. Cajo Sulpitio ganz griechisch herausgegeben wordeu. Im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 587. Vor Christi Geburt 162.

Redende Personen.

Chremes.	Ein alter Mann.
Simo.	Ein alter Mann.
Crito.	Ein fremder Gast.
Charinus.	Ein Jüngling.
Pamphilus.	Ein Jüngling.
Sosia.	Ein Freygelaßener.
Byrrhia.	Ein Knecht.

Davus.	Ein Knecht.
Mysis.	Eine Magd.
Lesbia.	Eine Heb-Amme.
Dromo.	Ein Häscher.
Glycerium.	Eine Hure.

Stumme Personen.

Archillis.	Eine Magd.
Niceratus.	Ein Jüngling.
Phædrus.	Ein Jüngling.
Clinia.	Ein Jüngling.
Chrysis.	Eine Hure.
Philumena.	Des Chremetis zweyte Tochter.
Pasibula.	Die Glycerium unter einem anderen Namen.

Innhalt.

Der Pamphilus schwängert die Glycerium welche man fälschlich für eine Schwester, der Dirne, die aus der Insul Andrus gebürtig gewesen, gehalten hat, und nachdem sie schwanger worden, verspricht er ihr die Ehe. Dañ der Vatter hatte ihn

schon an eine andere versprochen, nemlich an die Tochter des Chremetis. Und als er die courtesie erfahren, so stellt er sich an, ob sollte die Hochzeit werden, und möchte gerne erfahren, wohin seines Sohnes Neigung gehe. Der Pamphilus sperret sich auf Einrathen des Davi nicht dagegẽ. Als der Chremes gesehen hatte, daß Glycerium mit einem Knäblein niedergekommen, so kündet er die Hochzeit wider auf, und sagt dem Tochtermañ ab. Bald darauf gibt er dise seine Tochter, die Glycerium, welche er ganz unverhofft erkant, dem Pamphilo zum Weib, die andere dem Charino.

Vorrede.

So bald als der Poet sich entschloßen, Comœdien zu schreiben, so hat er geglaubet, es liege ihm allein dises ob, daß die Comœdien, welche er gemacht hatte, dem Volcke gefallen möchte. Aber er merket, daß es ganz anderst gehe, dañ er thut in Beschreibung der Vorrede ganz was anders, als er thun sollte, indem er nicht

den Innhalt erzehlet, sondern auf die Lästerungen eines alten neidischen Poeten antwortet. Izt, bitte ich, gebet Achtung, was sie tadlen. Menander hat die Andriam und Perinthiam gemacht. Wer eine von beyden recht gelesen hat, weißt alle beyde. Sie sind dem Inhalt nach einander nicht gar ungleich. Aber doch kommen sie in der Red- und Schreib- Art nicht mit einanderüberein. Er bekennet, er habe, was sich geschicket, aus der Perinthia in die Andriam genommen, und für seine Arbeit gebraucht. Dise tadlen, daß er solches gethan hat und wollen dißfals behaupten, es gezieme sich nicht, daß die Comœdien ein zusamen geflicktes Werk seyen. Sie machen wahrhaftig, indem sie es verstehen wollen, daß sie nicht verstehen. Indem sie nun ihm dises Schuld geben, so legen sie es auch dem Nævio, Plauto und Ennio zur Last, welche unser Autor zu Vorgängern hat, deren Unfleiß er es lieber nachthun will, als jener ihrer Fleiß, wodurch sie doch keinen Ruhm erworben haben. Weiter erinnere ich sie, daß sie hinfüro aufhören übel nachzu reden, damit man ihre Fehler ihnen nicht auch aufdecken müße. Seyd mir gewogen, höret geneigt zu, und untersuchet

die Sache, damit ihr selbst urtheilen könnet, was für Hoffnnug ihr euch aufs künfftige machen könnet, ob ihr die Comœdien, welche er ganz neu verfertigen wird, sehen, oder ob ihr sie gleich vorher verachten sollet.

Erster Abhandlung erster Auftritt.

Simo und Sosia.

Simo.

Geht, traget dises hinein. Sosia kom̄ her auf ein par Wort.

Sosia.

Ich kan mir es schon einbilden, was du sagen willst. Es soll nämlich dises recht besorget werden.

Simo.

Nein. Es ist ganz was anders.

Sosia.

Was gibt es denn, daß ich noch weiter dir durch meine Geschiklichkeit kan außrichten.

Simo.

Es braucht keine Geschicklichkeit zu dem, was ich vorhab, sondern allein das, was

ich jederzeit an dir befunden hab. Treue, und Verschwiegenheit.

Sosia.

Ich erwarte mit Verlangen, was du den̄ willst?

Simo.

Du weist, als ich dich noch als einen kleinē Knaben gekaufft, wie du im̄erdar bey mir einen billigen und leidelichen Dienst gehabt Ich hab dich aus einem Knecht, zu einem Freygelaßenen gemacht, darum weil du mir redlich und willig dienetest. Ich hab es dir auch so reichlich vergolten, daß ich es nicht hätte reichlicher thun können.

Sosia.

Ich dencke noch wol daran.

Simo.

Es bleibt darbey.

Sosia.

Es freut mich Simo, wañ ich dir etwas gethan habe, oder noch thue, das dir recht ist, und ich weiß dir noch Danck darfür, daß du damit zufrieden bist. Aber doch ist es mir verdrießlich: Denn wer der Gutthat immerdar gegen einem gedencket, der rüket sie ihm auf. Sag es lieber mit einen Wort was dein Begehren an mich ist.

Simo.

Ja, ich will es so machen. Das sag ich dir aber zum Voraus bey diser Sache: Es ist mit der Hochzeit nicht Ernst, wie du glaubest.

Sosia.

Warum thust du nur dergleichen?

Simo.

Du sollest den ganzen Handel vernehmen. Auf solche Weise wirst du beydes meines Sohnes Lebens-Wandel und mein Vorhaben erfahren, und was du bey diser Sach zu thun hast. Denn nachdem er die Kinder-Schuh vertetten, Sosia: so hat man ihm mehr Freyheit verstattet. Dann wie hätte man es vorher können wißen, oder sein Gemüth erforschen, so lang das Alter, die Forcht, und der Lehrmeister ihn zuruck hielten.

Sosia.

So istes.

Simo.

Wie es fast alle junge Leute zu machen pflegen, daß sie zu etwas gewißes eine Neigung tragen, entweder Pferde, oder Jag-Hunde zu halten, oder zu der Philosophie, so bezeigte er zu disen allen keine vor an

dern sonderliche, doch aber eine mittelmä-
sige Lust. Ich freuete mich.

Sosia.

Billig. Denn ich halte darfür, es habe keinen geringen Nutzen im Leben, daß man sich in nichts allzusehr verliebe.

Simo.

Seine Aufführung war also beschaffen: er konnte jederman leicht ertragen, und dulten; er schickte sich in die Köpfe dererjenigẽ um welche er war; er that ihnen alles zu lieb, was er ihnen an den Augen ansehen konnte; er war niemand contrair; er dünkete sich nicht über andere Also erwirbt man sich leichtlich Lob ohne Neid, u: macht sich Freunde.

Sosia.

Er hat sich weißlich aufgeführt: deñ durch Nachgeben macht man sich jetziger Zeiten Freunde, durch die Wahrheit aber Feinde.

Simo.

Unterdeßen ist ein gewißes Weib von unvergleichlicher Schönheit, und in der best Bluthe ihres Alters aus Armuth und Versäumniß ihrer Anverwandten gezwungen, vor 3 Jahren aus der Insul Andrus in unsere Nachbarschafft gekommen.

Sosia.

O! wie besorge ich, es dörffte dise Andrische Weibs-Bild nichts gutes mit sich bringen.

Simo.

Im Anfang führte sie ein eingezogenes, sparsames Leben, arbeitete hart, und nährte sich mit nähen und spinnen: aber nachdem ein und anderer Amant sich eingefunden, und ihr Geld angebotten, so hat sie sich mit ihm eingelaßen, wie eben alle Menschen lieber der Wollust nachhängen, als daß sie arbeiten. Darnach fangt sie ein Huren-Gewerb an. Diejenige, welche sie damals carresierten, haben ohngefehr meinen Sohn in Compagnie mit dahin genommen, wie es zu gehen pflegt. Ich dachte gleich bey mir: er ist in das Garn gegangen; er hat seinen Theil. Ich wurde gewahr, daß morgens früh ihre Jungen ab und zu giengen. Hör du Jung, fragte ich offt; ey sag mir doch, wer hat gestern die Chrisidem gehabt, denn so hieß dises Weibs-Bild ans der Insul Andrus.

Sosia.

Ich weiß es wol.

Simo.

Sie sagten, der Phædrus, odr Clinia oder

Niceratus, denn dise drey waren damals zugleich in sie verliebt. Wolan, was hat der Pamphilus dort gethan? Was müßt er dorten gethan haben? Er hat seinen Theil darzu geschoßen, und zu Nacht gespeißet. Es freuete mich. Den andern Tag fragte ich widerum. Ich erfuhre, daß der Pamphilus gar nichts mit ihr zu schaffen hätte. Gewiß, ich glaubte, ich hätte eine sattsame Probe von ihm, und er sey ein großes Exempel eines stillen eingezogenen Wandel. Denn wer mit dergleichen bösen Leuten umgehet, und läßet sich nicht verführen: von dem darf man alsdann sicher glauben daß ein solcher sich schon selber gouverniren könne. Gleichwie ich ein Wolgefallen daran hatte; also gratulierte mir jederman einhellig, und preißete mich glückseelig, daß ich einen solchen Sohn hätte, der ein so gutes Gemüth habe. Kurz, der Chremes läßt sich durch dises Gerücht bewegen, u: kommt von freyen Stücken zu mir, daß er seine einzige Tochter meinem Sohn zum Weib, und ihr zugleich ein stattliches Heurath-Gut mit gäbe. Ich habe es mir gefallen laßen; und ihn an sie versprochen: diser Tag ist zu der Hochzeit verabredet worden.

Sosia.

Was hinderts, daß man nicht recht Hochzeit macht?

Simo.

Du wirst es gleich hören. Wenige Tage darauf da dises vorgegangen, stirbt die Chrysis, unsere Nachbarin.

Sosia.

O, wie gut ist es gegangen. Das ist ein rechter Anstrich. Ich hab die Chrysis geforchten.

Simo.

Damal fande sich mein Sohn nebst denjenigen, welche um die Chrysis buhlten, bey ihr häuffig ein. Er half zugleich die Leich bestellen. Die Zeit über war er traurig, bißweilen weinte er auch mit. Ich hab mir es damal gefallen laßen. Ich gedachte allso: diser ziht ihren Tod sich wegen eines kurtzen Umgangs mit ihr so zu Hertzen, als wann er ihr vertrauter Freund gewesen wäre. Was würde er nicht thun, wann er selbst in sie wäre verliebt gewesen; was wird er nicht mir seinem Vatter thun? Ich vermeynte, dises alles seyen Liebes-Dienste, welche aus einem leutseligen und mittleidigen Gemüth herrühren. Kurtz, ich gehe um seiner willen auch mit der Leich, u.

ließe mir auch nichts böses träumen.

Sosia.

Ey was gibt es denn?

Simo.

Du wirst es innen werden. Man trägt sie hinaus; wir gehen mit. Unterdeßen erblick ich unter den Weibs-Bildern, die bey der Leiche waren, ohngefehr ein junges Frauenzimmer von Gestalt.

Sosia.

Vielleicht schöner?

Simo.

Und Angesicht, so sittsam, so anmuthig, daß nichts darüber. Weil ich damal gesehen habe, daß sie mehr, als die andere weinet und wehklaget, und weil sie vor andern etwas rechts, und keine Hure schiene zu seyn: so gehe ich zu den Mägden hin, und frage nach ihr; wer sie seye. Man sagt mir, sie seye der Chrysidis Schwester. Es ist mir gleich ein Stich durch das Herz gegangen. Ja, ja das ist es eben, darum weinet er so; daher kommt das Mittleiden.

Sosia

Wie ist mir so gar nicht wol darbey, was heraus springen werde.

Simo.

Unterdeßen geht die Leiche fort. Wir fol-

gen; wir sind zum Grab gekommen; man legt sie in das Feuer; jederman weinet. Indeßen hat sich dise ihre besagte Schwester allzu unvorsichtig der Flamme genähert nicht ohne große Gefahr. Daselbst verrathet hierauf der Pamphilus, welcher vor Schrecken halb tod war, seine Liebe, die er vorher wol zu verstellen und zu verbergen gewust. Er laufft hinzu, faßet die Dirne mtten um den Leib, und sagt: was fängst du an, meine liebe Glycerium? warum willst du in dein eigen Verderben rinnen? Hierauf hat sie sich mit weinenden Augen ganz verträulich ihm in die Arme geworffeg, daß man die zwischen ihnen gepflogene Liebe leicht wahrnehmen konnte.

Sosia.

Was sagst du?

Simo.

Ich komme von der Leich ganz zornig und mißvergnügt zuruck, und hatte doch nicht genugsame Ursach ihn aus zu zancken: er dörffte sagen. Vatter, was hab ich gethan? was hab ich verschuldet, oder gesündiget? da sie hat wollen in das Feuer springen, so hab ich es ihr verwehrt. Ich hab sie bey dem Leben erhalten. Dise Rede läßt sich hören.

Sosia.

Du bist recht daran. Dann wann du ihn auszanckest, weil er ihr in Lebens-Gefahr beygestanden ist: was wirst demjenigen thun, der Schaden, oder Unheil zugefüget hat?

Simo.

Tags darauf kommt der Chremes zu mir und macht ein grosses Geschrey, er habe eine unanständige That erfahren, daß der Pamphilus mit diser Fremden wie mit seinem Ehe-Weib lebe. Ich laugnete es. Er behauptet, es seye dem so. Da gehe ich endlich so von ihnen hinweg als wie von einem der sich weigert meinem Sohn seine Tochter zu geben.

Sosia.

Hast du da deinem Sohn keinen Verweis gegeben?

Simo.

Auch dises war keine starcke Ursach ihn auszuzancken.

Sosia.

Wie so? Sag es mir.

Simo.

Vatter du hast ja selbst ein End an disem freyen Leben bestimmet. Es kommet bald eine andere Zeit, daß ich mich werde nach

eines andern Kopf müße schicken. Indeß laß mich jezt nach meinem Gefallen leben.

Sosia.

Was bleibt denn noch für eine Gelegenheit übrig, ihn auszuzancken?

Simo.

Wann er wegen der Buhlschafft noch kein Weib nehmen will, so ist er vor allen Dingen wegen dises Unrechts zu bestraffen, u: jetzo gehe ich damit um, daß ich durch die nur zum Schein angestellte Hochzeit eine rechtmäßige Ursach habe, ihn auszuzanckē; wann er sich weigert. Ingleichem daß der boßhafftige Davus, wann er sich mit seinē listigen Anschlägen hinter meinen Sohn stecken wollte, nichts ausrichten möge, weil doch seine Arglist mir nichts anhaben kan; von welchem ich glaube, daß er sein äusserstes thun werde, und zwar vielmehr deßwegen, damit er mir Ungelegenheit mache, als daß er meinem Sohn zu willen lebe.

Sosia.

Warum sollt er diß thun?

Simo.

Wie magst du fragen? Es ist keine gute Ader an ihm, ich will ihn aber schon züchtigen, wann ich es mercken werde. Aber

was braucht es viel Wort, wenn aber geschiht, was ich will, daß der Pamphilus keine Hinderniß macht, so ist allein noch übrig, daß ich dem Chremeti gute Wort gebe, und ihn erbitte. Ich hoffe es werde angehen. Itzo ist deine Schuldigkeit, daß du dich geschickt anstellest, als wäre es mit der Hochzeit Ernst. Den Davum förchtig machest, auf den Sohn achtgebest, was er thue, was er für Anschläge mit ihm schmiedet.

Sosia.

Ich habe genug. Ich will mir es angelegen seyn laßen. Wir wollen jezt hineingehen.

Simo.

Gehe vor, ich will dir folgen. Es ist kein Zweiffel, es werde der Sohn das Weib nicht wollen: Also habe ich nur erst an dem Davo gemercket, daß er förchte, als er gehöret hat, daß seine Hochzeit seyn solle. Aber er kommt selber heraus.

Erster Abhandlung Zweyter Auftritt.

Davus. Simo.

Es sollte mich Wunder nehmen, wann es ihm so hingienge, und wäre mir niemalen wol darbey, wo es mit der beständigen Gütigkeit des Herrns hinauswolle. Nachdem er gehöret hat, daß man seinem Sohn das Weib nicht geben wolle: hat er gegen keinem von uns niemal ein Wort davon geredt, und es auch nicht übel empfunden.

Simo.

Aber jezt wird er es thun, und wie ichglaube zu deinem großen Schaden.

Davus.

Das hat er eben gewollt, daß wir solchergestallten nichts mercken, und uns eine vergebliche Freude machen sollten, er aber, indem wir voller Hoffnung wären, u: nichts befürchteten, uns mittlerweill in unserer Sicherheit überraschen möge, damit wir keine Zeit hätten, uns zu bedencken, wie wir die Hochzeit hintertreiben können. Ey wie listig!

Simo.

Was sagt der Galgen-Vogel?

Davus.

Der Herr ist da, und ich hatte ihn nicht vorher in acht genommen.

Simo.

Dave!

Davus.

Holla, was gibt es?

Simo.

Höre, komm zu mir her.

Davus.

Was will diser?

Simo.

Was sagst du?

Davus.

Was soll ich bey dir thun?

Simo.

Wie magst du fragen? Es gehet der Ruf, daß mein Sohn carresiere.

Davus.

Das gemeine Volck wird sich gewaltig darum bekümmern.

Simo.

Gibst du darauf Acht, ob mein Sohn carresiere, oder nicht?

Davus.

Freylich gebe ich darauf acht.

Simo.

Wann ich aber jezt untersuchen wollte, so

handelte ich als ein strenger Vatter. Denn was er vorher gethan hat, gehet mich nicht an, indem ihn die Jahre darzu angereitzet haben, so hab ich ihn laßen seine Lust büßen. Jezt ist es Zeit, ein anders Leben anzufangen, und andere Sitten anzunehmen. Für das künfftige begehre, oder, wann es nicht zu viel ist, bitte ich von dir, Dave, daß er jetzo wieder in das Gelaiß gehe.

Davus.

Was soll das bedeuten?

Simo.

Alle die courtesieren haben ungern, daß man ihnen ein Weib gibt.

Davus.

So sagt man.

Simo.

Darnach, wenn man sich hinter jemand steckt, der einen noch darzu verführt: so wendet man sich noch vielmehr auf die böse Seite.

Davus.

Ich verstehe dich fürwahr nicht.

Simo.

Nicht? Ey!

Davus.

Nein. Ich bin ein dummer Kerl und kein durchtriebner Kopf.

Simo.

Willt du denn, daß ich das übrige teutsch heraus sage?

Davus.

In alle Weg.

Simo.

Wann ich heute mercken were, daß du mir in die Hochzeit willt ein Gewirre machen, damit sie ja nicht vor sich gehen solle, oder daß du dich darbey zeigen willt, wie du so verschlagen seyest: so will ich dich, Dave, halb zu tod prüglen laßen, und noch darzu auf Lebens-Lang in die Stampf-Mühle thun, mit dem festen Vorsatz, daß, wann ich dich wieder heraus nehme, ich für dich mahlen will. Wie ist es jezt? Hast du es verstanden? Oder willt du es noch nicht verstehen?

Davus.

Ja, es muß einer ein verschlagener Kopf seyn, wann er diß verstehen will. Du hast es nur gar zu teutsch gesagt, und keine Brühe darüber gemacht.

Simo.

Ich kan es nirgends weniger leiden, daß man mir eine Nase drehe, als hierinnen.

Davus.

Ey rede doch nicht so gar unfreundlich mit

mir.

Simo.

Lachest du noch darzu? Du führest mich nicht an. Aber ich sage dir: sey nicht verwegen, und sage nur nicht, man habe dir es nicht vorher gesagt. Hüte dich.

Erster Abhandlung dritter Auftritt.

Davus.

Nimm dich in acht. Gewiß Dave, es ist sich zu saumen, oder lange zu bedencken, so viel ich von dem Alten erst verstanden, was er wegen der Hochzeit gesonnen ist. Wann man nun ihr nicht schlau vorbeugt, so geht das Unglück entweder über mich, oder meinen Herrn hinaus. Und ich weiß nicht, was ich thun soll, ob ich soll dem Pamphilo helf. oder dem Alten gehorchen. Wann ich jenen im Stich laße: so förchte ich, es thue ihm schaden an seinem Leben. Wann ich ihm aber helffe, so förchte ich deßen seine Droh-Worte, weil er sich schwehrlich an der Nase herumführen läßet. Erstlich hat er schon Nachricht von diser Buhlschafft. Er gibt auf mich acht, wie ein Habicht, daß nit ich ihm keinen Streich spiele wegen der-

Hochzeit. Sollte er es mercken: so bin ich verlohren, oder er wird, wann ihn die Lust ankommt, eine Ursach vom Zaun reißen, und er mit mir, es geschehe mit Recht, oder Unrecht, der Stampf-Mühle über Hals und Kopf zufahren möge. Zu disem Unstern kommt noch ein anderer: das Weibs-Bild aus der Insul Andrus, sie mag hernach seine Frau, oder Liebste seyn, ist vom Pamphilo schwanger: und es ist der Müh werth, ihre Verwegenheit zu hören; denn so machen es Thoren und nicht Verliebte. Es ist bey ihnen beschlossen, sie möge gebähren, was sie wolle, so wollen sie es aufziehen, und erdencken unter sich eine Lüge, sie seye eine Athieniensische Bürgerin. Vor Zeiten war ein alter Kauffman, diser hat Schiff-Bruch erlitten bey der Insul Andrus; und ist gestorben: nachdem er sie an das Land getrieben worden, so habe sie der Chrysidis Vatter als einen Waisen, und noch kleines Mägdlein angenommen. Faule Fische. Bey meiner Treu, mir kommt es nicht wahrscheinlich vor. Und sie meynen noch Wunder, was sie ausgesonnen haben. Aber die Mysis gehet von ihr heraus. Ich will mich von hier auf den Marckt machen, daß ich den Pamphilum spreche, damit

ihn der Vatter nicht unvermuthet überrasche.

Erster Abhandlung vierter Auftritt.

Mysis.

Archillis, ich habe schon lang gehöret, was dein Befehl ist. Du befihlst, man solle die Lesbiam herbringen. Sie ist fürwahr ein versoffenes, und verwegenes Weib, und man darf ihr keine erste Frau vertrauen. Doch will ich sie herbringen. Sehet nur wie die alte Vettel so ungestümm ist. Weil sie ihre Sauff-Schwester ist. Jezt bitte ich euch, ihr Götter, gebt ihr eine glückliche Niederkunfft, und laßet sie lieber eine andere verwahrlosen. Aber warum sehe ich den Pamphilum so bestürzt? Ich bin in Sorgen, was es sey; ich will warten, daß ich es erfahre, ob diser Lermen eine Betrübniß verursache.

Erster Abhandlung fünfter Auftritt.

Pamphilus. Mysis.

Macht es denn auch ein Mensch so, oder nimmt dergleichen vor? Heißt das handlen, wie ein Vatter?

Mysis.

Was ist dises?

Pamphilus.

Behüte Gott, wann dises keine Unbilligkeit ist, so weis ich nichts, was man mehr allso heißen sölle? er hatte beschloßen, mir heute ein Weib zu geben. Hätte ich nicht vorher darum wißen sollen? hätte er nicht vorher mit mir aus der Sache reden können?

Mysis.

O! ich unglückselige, was muß ich hören?

Pamphilus.

Was macht der Chremes? welcher es abgeschlagen hatte, mir seine Tochter zum Weib anzuvertrauen. Er hat sich anderst besonnen, weil er siehet, daß ich unveränderlichen Sinnes bin? gibt er sich dann mit Fleiß alle ersinnliche Mühe, daß er mich armen Tropfen von der Glycerium loßreiße? Wann es geschiehet, so ist es mein gäntzliches Verderben. Ist auch ein Mensch so unglücklich in Liebes-Händeln, wie ich?

Behüt ewiger Gott! kan ich denn auf keinerley Weise des Chremetis Schwägerschafft entgehen? Wie sehr hat man mich verachtet, und nur über die Achsel angesehen? es war schon alles abgeredt und ausgemacht. Ey! da man mir vorher den Korb gegeben, so wäre man froh, wann man mich jetzo bekäme. Warum? wann es nicht diß ist, was ich argwöhne. Es steckt etwas darhinder. Weil man sie niemand aufdringen kan, so kommt man an mich.

Mysis.

Wegen diser Reden bin ich aus Schreken fast in eine Ohnmacht gesuncken.

Pamphilus.

Dann, was soll ich von meinem Vatter sagen? soll er dann eine so wichtige Sache so leichtsinnig tractieren? als er ehnsten bey mir an dem Marckt vorbey gieng, hat er zu mir gesagt: Pamphile, heute must du ein Weib nehmen. Mach dich gefaßt: Gehe nach Haus. Es ist mir nicht anders gewesen, als sagte er: geschwind, gehe fort, und erhencke dich. Ich bin erstaunet. Meynest du, ich hätte ein einiges Wort darauf sagen, oder die geringste Einwendung machen können, wie ungeschickt, falsch und unbillig sie auch gewesen wäre. Ich bin darü-

der verstummet. Wann mich jezt einer fragen sollte, was ich thun würde, wann ich es eher erfahren hätte: so würde ich weiß nicht was, thun, nur damit ich dises nicht thun dörffte. Aber wo greiff ich es jetzo zu erst an? Es stehen mir so viele Bedencklichkeiten im Weg, daß sie mich ganz unentschlüßig machen, die Liebe, das Mittleiden mit ihr, das Treiben an mir wegen der Hochzeit, wie auch die Beschämung meines Vatters, welcher bißhero von mir aus lauter Gelindigkeit gelitten hat, daß ich thun dörffen, was mein Herz gelüstet, und verlangt hat. Soll ich ihm aus dem Gehorsam gehen? wie würde es mir so übel ergehen? ich weiß nicht, was ich thun soll.

Mysis.

Ich Elende stehe in Sörchten, wo es mit diser Ungewißheit hinaus wolle. Aber jezt ist höchstnöthig, daß entweder er mit ihr, oder ich mit ihm wegen ihrer spreche. Indem man im Zweiffel stehet: so fällt man von einem auf das anderet

Pamphilus.

Wer redet hier? grüß dich Gott, Mysis!

Mysis.

O sey gegrüßet, mein Pamphile.

Pamphilus.

Was macht sie?

Mysis.

Wie magst du fragen? sie ist in Kindes-Nöthen, und die arme Tröpfin ist deßwegen betrübt, weil erst kürtzlich auf disen Tag die Hochzeit ist angesezt gewesen. Zu dem förchtet sie auch dises, du möchtest sie aufgeben.

Pamphilus.

Ey, wie sollt ich mir dergleichen vornehmen können? soll ich geschehen laßen, daß dise Elende durch mich angeführet werde? welche mir ihr ganzes Herz und Leben anvertrauet hat: die ich von Herzen ungemein lieb gehabt, habe. Soll ich ihr gutes Gemüth, welches wegen ihrer Armuth nothwendig geschehen muß, laßen verderbet werden, da sie doch gute Unterweisung gehabt, und schamhaft auferzogen worden. Ich kan es durchauß nicht thun.

Mysis.

Ich habe gar keine Sorge deßwegen, wann es auf dich allein ankomt, sondern nur, daß du der Gewalt nicht dörfftest gewachsen seyn.

Pamphilus.

Hältest du mich dann für einen so gar sei-

gen Kerl, oder undanckbaren, oder für einen so Unmenschen, oder unbarmherzigen, daß weder der langwürige Umgang, noch die Liebe, noch die Scham bey mir einen Eindruck mache, noch mich erinnere, daß ich ihr getreu bleibe.

Mysis.

Ich weiß nicht anderst, als daß sie es verdienet hat, daß du ihr eingedenck seyest.

Pamphilus.

Ich sollte nicht an sie gedencken? o Mysis! Mysis! die Reden der Chrysis von der Glycerium liegen mir noch tief im Sinn. Da sie in lezten Zügen lag, so rufft sie mir. Ich bin zu ihr hingetretten; ihr gienget auf die Seite. Wir waren allein. Sie fangt an: mein Pamphile, du siehest ihre Schönheit und Alter, und es ist dir unverborgen wie wenig dise Dinge zu Erhaltung sowol ihrer Keuschheit, als ihres Vermögens nutzen, trenne dich nicht von ihr, und laße sie nicht sitzen, welches ich dich um des gegebnen Hand-Schlags, und um deines Schutz-Geistes, und deiner Treue willen bitte und beschwöre dich bey ihrer Einsamkeit. Wañ ich dich als einen leiblichen Bruder geliebt hab, oder wann dise auf dich am meisten gehalten hat, [illegible] dir in allen

Stücken zu willen gewesen ist: so gebe ich dich ihr zum Mann, zu einem Freund, Pfleger und Vatter. Ich befehle dir dise unsre Güter an, und vertraue sie dir. Sie macht, daß wir einander die Händ geben. Den Augenblick stirbt sie. Ich hab sie genommen; ich will sie auch behalten.

Mysis.

Das hoff ich von dir.

Pamphilus.

Aber warum bist du von ihr hinweg gegangen?

Mysis.

Ich will die Hebamme holen.

Pamphlus.

Lauf nur geschwind. Aber höre! rede kein Wort von der Hochzeit, damit sich auch dises nicht zur Kranckheit schlage.

Mysis.

Ganz recht.

Anderer Abhandlung erster Auftritt.

Charinus. Byrrhia. Pamphilus.

Charinus.

Was sagst du, Byrrhia? gibt man sie heu-

te dem Pamphilo zur Ehe?

Byrrhia.

Ja.

Charinus.

Woher weist du es, Byrrhia?

Byrrhia.

Ich hab es erst am Marckt-Platz aus des Davi Mund gehöret.

Charinus.

Wehe, wehe mir Unglückseligen! wie mein Gemüth vorher immer zwischen Forcht u: Hoffnung geschwebet, und aufmercksam gewesen, also ist, nachdem mir die Hoffnung benommen worden, es ermüdet, und von Sorgen darnieder geschlagen, daß ich nicht weiß, wo mir der Kopf stehet.

Birrhia.

Ich bitte dich um des Himels willen mein Charine, weil das nicht seyn kan, was du willt, so verlange nur das, was seyn kan.

Charinus.

Ich verlange nichts als nur die Philumenam.

Birrhia.

Aber wie weit beßer wäre es, wen du dich bemühetest wie du dise Liebe aus dem Siñ schlagen möchtest, als daß du davon redest, wodurch die Brunst nur mehr, aber ver-

geblich entzündet wird.

Charinus.

Wann es uns wol gehet, haben wir andern Leuthen gut zu rathen. Wann du an meiner Stell wärest würdest, du anderst urtheilen.

Byrrhia.

Ey was fängt doch nun der Charinus an?

Charinus.

Ich will ihn selbst bitten, ja ich will ihn selbst bitten. Ich will ihm meine Amour erzehlen. Ich glaube, ich will zu wegen bringen, daß er macht, damit die Hochzeit um etliche Tag verschoben werde. Unterdessen dörffte sich etwas ereignen, wie ich hoffe.

Byrrhia.

Mach es, wie du willst.

Charinus..

Aber ich sehe den Pamphilum. Ich habe mir vorgenommen, vorher alles zu versuchen, ehe ich es verlohren gebe.

Byrrhia.

Aus dem etwas wird nichts werden.

Charinus.

Du, Byrrhia, was düncket dich? soll ich zu ihm hingehen?

Byrrhia.

Warum nicht? wañ du nichts erhälst: daß

er meyne, du wollest ihm Hörner aufsetzen, wann er sie nehmen sollte.

Charinus.

Packe dich, du leichtfertiger Kerl, hinweg mit disem Argwohn.

Pamphilus.

Ich sehe den Charinum. Sey gegrüßt.

Charinus.

O! grüß dich Gott, Pamphile. Ich kome und suche bey dir Trost, Rettung, Hülffe und Rath.

Pamphilus.

Ich weiß wahrhafftig selbst mir weder zu rathen, noch zu helffen. Aber was ist denn dises?

Charinus.

Nimmst du heut ein Weib?

Pamphilus.

So gehet die Rede.

Charinus.

Pamphile, wann du dises thust, so siehest du mich heute das letztemal.

Pamphilus.

Wie so?

Charinus.

Ach wie geht mir es so unglücklich! ich scheue mich es zu sagen. Byrrhia, sag du es ihm.

Byrrhia.

Ich will es ihm sagen.

Pamphilus.

Was ist es?

Byrrhia.

Diser ist deine Braut verliebt.

Pamphilus.

Er ist wahrhafftig nicht meines Sinnes. Hör Charine, sag mir: hast du noch weiter was mit ihr zu thun gehabt?

Charinus.

Ach, Pamphile! nichts.

Pamphilus.

Wie gern hätte ich es.

Charinus.

Izt bitt ich dich gleich anfangs um unserer Freundschafft und Liebe willen, daß du sie nicht nehmest.

Pamphilus.

Ich will gewiß thun, was ich kan.

Carinus.

Aber wann du dises nicht kanst, oder wan dir dise Heurath an das Herz gewachsen ist

Pamphilus.

An das Herz?

Carinus.

So schiebe sie wenigstens einige Tage noch auf, biß ich anderswohin verreiße, damit ich es nicht sehen darf.

Pamphilus.

Höre jezt, Charine, ich halte gar nicht dafür, daß es einem freyen Menschen wol an

stehe, wann er begehret, daß man ihm etwas dancken soll, da er es doch nicht verdinet Ich will lieber die Heurath ausschlagen, als du sie willt erlangen.

Charinus.

Du hast mir wieder Muth gemacht.

Pamphilus.

Nun wann du, oder diser Byrria, was kan ersinnet, erfindet etwas, macht, daß man sie dir gibt, ich will machen, daß man sie mir nicht gibt.

Carinus.

Ich habe Bescheids genug.

Pamphilus.

Ich sehe den Davum zu allem Glück. Ich verlaße mich auf seinen Rath.

Carinus.

Aber du sagst mir gar nichts, als nur was ich gar nicht nöthig habe zu wißen. Pakest du dich fort.

Byrria.

Ich? und zwar gar gerne.

Zweyter Abhandlung zweyter Auftritt.

Davus. Charinus. Pamphilus.

Davus.

Gott lob wie bring ich eine so gute Bott-

schaft! Aber wo soll ich den Pamphilum finden, daß ich ihm die Forcht benehme, in welcher er izt ist, und sein Gemüth erfreue.

Carinus.

Er ist frölich. Ich weiß nicht, warum.

Pamphilus.

Es ist nichts. Er hat noch nichts iñen worden von disem Unglück.

Davus.

Von welchem ich izt glaube, wann er schon gehöret hat, daß man auf die Hochzeit für ihn Zurüstung gemacht habe.

Charinus.

Hörst du ihn?

Davus.

Er mich voller Aengsten in der gantzen Stadt suche. Aber wo soll ich ihn suchen? oder wo soll ich zu erst hinlaufen?

Charinus.

Säumest du dich ihn anzureden.

Davus.

Ich gehe weg.

Pamphilus.

Dave, halt, bleib stehen.

Davus.

Wer ruft mir? O, Pamphile, eben dich suche ich. Ey, Charine, ich treffe euch beyde eben recht an. Zu euch will ich.

Charinus.
Dave, ich bin verlohren.
Davus.
Ey nein, höre, was ich dir sagen will.
Pamphilus.
Es ist ganz und gar aus mit mir.
Davus.
Ich weiß wol, was du förchtest.
Charinus.
Fürwahr! mein Leben hanget nur an einem Faden.
Davus.
Ich weiß auch, was du förchtest.
Pamphilus.
Meine Hochzeit ist angestellt.
Davus.
Auch dises weiß ich.
Pamphilus.
Auf heute?
Davus.
Du plauderst mir die Ohren voll, ob ich gleich vorher weiß, was du sagen willt. Es ist dir darauf Angst, du müßest sie nehmen: Du aber förchtest, daß du sie nicht bekommest.
Charinus.
Du wie stes recht.
Davus.
Eben dises aber hast du nicht zu befürch-

ten. Traue mir darum.

Pamphilus.

Ich bitte dich, befreye mich doch auf das bäldeste von diser Angst.

Davus.

Wolan, ich entledige dich darvon. Der Chremes gibt sie dir izt nicht zum Weib

Pamphilus.

Wie weist du es?

Davus.

Ich weiß es eben. Dein Vatter hat mich erst angepackt, und zu mir gesagt, er gebe dir heut ein Weib; deßgleichen noch viel anders, welches sich hier nicht erzählen läßt Den Augenblick lauf ich fort, so geschwind als ich kan zu dir auf den Marckt, daß ich dir dises sage. Als ich dich daselbst nicht antreffe: so steige ich an einen hohen Ort sehe mich nach dir um, und erblicke dich nirgends. Von ungefehr sehe ich daselbst dessen seinen Byrrhiam. Ich frage ihn. Er sagt, er habe dich nicht gesehen. Das verdroß mich. Ich dencke hin und her was ich thun solle. Unterdeßen, als ich zuruckkehrete, brachten mich die Anstalten selbst auf einen Verdacht. Ey! es war nur ein geringer Vorrath von schlechten Speißen da; er selbst war betrübt. Wie will man den ganz unvermuthet Hochzeit machen

Es hängt gar nicht zusammen.

Pamphilus.

Wo willt du denn mit disem hinaus?

Davus.

Ich mache mich alsbald fort zum Chremes Als ich dahin komme, so war kin Mensch bey der Thür. Ich freuete mich schon darüber.

Pamphilus.

Dasist gut, fahr fort zu erzählen.

Davus.

Ich bleibe stehen. Unterdeßen sehe ich niemand, weder hinein = noch heraus gehen keine Frau, nichts Aufgepuztes im Haus, keine Unruhe darinnen. Ich bin hinzugegangen, und habe hinein geschaut.

Pamphilus.

Ich weiß es Das ist ein großes Anzeigen.

Davus.

Scheinet sich dises auch mit der Hochzeit zu reimen?

Pamphilus.

Ich meyne nicht, Dave?

Davus.

Sagst du erst, ich meyne? Du siehest es nicht genug ein. Es ist ganz gewiß. Auch da ich von dir weggienge, so habe ich den Knecht des Chremetis angetroffen, daß er dem Alten für einen Häller Kraut, und

kleine Fischlein zum Abend-Essen bringe.

Charinus.

Dave, du hast mich heut von einer Angst befreyet.

Davus.

Ey, ey, es ist noch nicht um die Zeit.

Charinus.

Wie so? Er gibt sie ja disem gar nicht.

Davus.

Du bist auslachens werth. Gleich als wañ es seyn müste, daß du sie zum Weib bekommest, wann er sie disem nicht gibt. Wofern du nicht darzu thust; wann du nicht die Freunde des Alten bittest, und um sie herumgehest, so wird aus der Sache nichts werden.

Charinus.

Die Erinnerung ist gut. Ich will mich um sie umthun, obgleich dise Hoffnung mich schon oft betrogen hat. Lebe wol.

Zweyter Abhandlung dritter Auftritt.

Pamphilus. Davus.

Was hat denn der Vatter vor? Warum stellt er sich so an?

Davus.

Ich will dir es sagen. Wann er izt darüber bös ist, weil der Chremes dir seine Tochter nicht zum Weib gibt: so mag er denken, und das zwar nicht unbillig, er handle ganz ungerecht gegen dir, ehe er dein Gemüth erforschet hat, wie du wegen der Hochzeit gesonnen seyest. Wenn du dich aber weigerst, sie zu heurathen, so wird er die Schuld auf dich schieben, da wird es erst Lermen werden.

Pamphilus.

Was? Soll ich es denn leiden?

Davus.

Pamphile es ist dein Vatter. Es hällt schwer zudem ist dises Weibs-Bild ganz verlaßen Er wird augenblicklich eine Ursach finden, daß er sie zur Stadt hinaus treibt.

Pamphilus.

Er, hinaustreiben?

Davus.

Ja, gar bald.

Pamphilus.

So sage denn, Dave, was ich thun soll?

Davus.

Sage: du wollest sie nehmen.

Pamphilus.

Ey!

Davus.
Was ist es denn?
Pamphilus.
Ich soll es sagen?
Davus.
Warum nicht?
Pamphilus.
Das thue ich nimmermehr.
Davus.
Sage nicht: Nein.
Pamphilus.
Rede mir nicht zu.
Davus.
Du magst zusehen, was daraus werden wird.
Pamphilus.
Daß ich dise muß fahren laßen, und die andere nehmen.
Davus.
Es ist dem nicht so: dann ich bilde mir ein, der Vatter werde zu dir sagen: Ich will, daß du heut ein Weib nehmest. Du kanst darauf sagen: ja, ich will sie nehmen. Sage nur, was wird er mit dir zancken können? dadurch wirst du machen, daß, da er jzt vermeynt die Sache auf das Beste zu haben, er nicht weißt, wie er daran ist, und du dennoch keine Gefahr davon hast. Den daran ist gar kein Zweiffel, daß dir der

Chremes seine Tochter nicht gebe, du wirst deßwegen nicht weniger thun, als du thust, damit er seinen Vorsatz nicht ändere. Sage zu dem Vatter du wollest, damit er mit Recht über dich nicht zornig seyn kan, wann er auch gleich wollte. Denn was du förchtest, will ich leicht hintertreiben. Bey diser Aufführung, wird dir niemand ein Weib geben. Dein Vatter wird eher eine Arme ausgehen, als daß er dich läßet verderben. Wann er aber hören wird, daß du dich gedultig darein ergiebst, so wirst du ihn sicher machen. Wann er übrige Zeit hat wird er dir eine andere aussuchen. Indessen dörffte sich etwas favorables für dich ereignen.

Pamphilus.

Meynest du?

Davus.

Daran ist gar kein Zweiffel.

Pamphilus.

Du magst dich wol vorsehen, worzu du mich beredest.

Davus.

Schweige nur.

Pamphilus.

Ich will es sagen. Aber man hat sich vorzusehen, daß der Vatter nicht erfahre, sie habe ein Kind bey mir: denn ich habe, ih

versprochen, ich wolle das Kind auferziehen.

Davus.

O! das ist ein verwegnes Stück

Pamphilus.

Sie hat mich gebeten, daß ich ihr dieses theuer versprechen möchte, damit sie versichert wäre, ich wolle sie nicht verlaßen.

Davus.

Es soll geschehen. Aber der Vatter ist da. Laß dir nicht anmercken, daß du traurig seyest.

Zweyter Abhandlung vierter Auftritt.

Simo. Davus. Pamphilus.

Ich will sehen, was sie thun, oder was sie für Anschläge schmieden.

Davus.

Diser zweiffelt jzt nicht, du werdest sagen, du wollest sie nicht: Er kommt von einem Ort her, wo er ganz allein gewesen, und sich besonnen hat. Er hofft, er habe einen Vortrag gefunden, wodurch er dich verwirrt mache, Derohalben biete deine Gedenken zusammen. Pamphilus.

Ja, Dave, wann ich nur kan.

Davus.
Ich sage dir, Pamphile, glaube mir dises daß der Vatter heute mit dir kein Wort verliehren wird, wann du sagen wirst, du wollest sie nehmen.

Zweyter Abhandlung fünfter Auftritt.

Byrrhia. Simo. Davus. Pamphilus.
Mein Herr hat mich heißen alles liegen und stehen laßen, und heute auf den Pamphilum acht geben, daß ich erfahren möchte, was er wegen der Hochzeit mache. Deßwegen gehe ich ihm nach, da er jetzo daher kommt. Ja ich sehe, daß er schon da ist mit dem Davo. Das soll izt meine Verrichtung seyn.

Simo.
Ja, ich sehe, daß beyde da sind,

Davus.
Nun wolan nimm dich in acht.

Simo.
Pamphile!

Davus.
Siehe dich nach ihm um, als wann er vor ungefehr dir auf den Hals käme.

Pamphilus.

Ey, Vatter! Davus.

Ganz recht. Simo.

Ich will, daß du heut ein Weib nehmest wie ich gesagt habe.

Byrrhia.

Jezt ist es mir für uns bang, was dieser antworte.

Pamphilus.

Ich will weder hierinnen, noch in was anderem dir im geringsten hinderlich seyn.

Byrrhia.

O weh! Davus

Er ist still. Byrrhia.

Was hat er gesagt?

Simo.

Du thust recht daran. Wann ich dises mit Liebe von dir erhalte, was ich begehre.

Davus.

Hab ich wahr geredt?

Byrrhia.

So viel ich höre, ist mein Herr mit seine Weib durchgefallen.

Simo.

Gehe izt hinein, damit man nicht auf dich warten muß, wann man dich braucht.

Pamphius.

Ich gehe. Byrrhia.

Darf man doch keinem Menschen kein

Mertglauben. Das ist ein wares Sprüch Wort, welches man insgemein zu sagen pflegt: Ein jeder siehet mehr auf seinen eigenen Nuzen, als auf des andern. Ich habe selbige Jungfrau gesehen. Ich erinnere mich, daß sie gut aussiehet. Um so weniger verdencke ich es dem Pamphilo, wann er lieber selbst sie bey Nacht umarmen, als dem andern laßen will. Ich will es ihm wider sagen, daß er mir für dise böse Bottschafft das Trinck-Geld gebe.

Zweyter Abhandlung sechster Auftritt.

Davus. Simo.

Diser glaubet nun, ich spiele ihm einen Poßen, und ich seye deßwegen hier stehen geblieben.

Simo.

Was erzehlt der Davus?

Davus.

Was sollte ich erzehlen?

Simo.

Nichts? Ey!

Davus.

Durchaus nichts.

Simo.

Aber ich habe doch darauf gepaßt.

Davus.

Das hat er nicht vermuthet. Ich merke es wol. Diß verdrießt den guten Mann.

Simo.

Kanst du mir auch die Wahrheit sagen?

Davus.

Nichts leichter.

Simo.

Ziehet er sich dise Heurath wegen der Bekandtschafft mit disem fremden Weibsbild nicht zu Gemüth?

Davus.

Fürwahr, im geringsten nicht, oder wenn es auch gleich so wäre, so wird dise Bekümmerniß nicht 2 oder 3 Tage währen. Weist du dann nicht, wie es zu gehen pflegt? Darnach wird es mit ihr ein End haben: denn er hat die Sache wol bey sich erwogen.

Simo.

Ich lobe ihn darum.

Davus.

So lang es ihm erlaubt gewesen, und so lang es sein Alter mit sich gebracht, so hat er carressirt: darz hat er es heimlich gehalten. Er hat sich vorgesehen, daß es ihm mit der Zeit keinen Schand-Fleck bringe, wie es einem rechtschaffenen Menschen zustehet. Izt hat er eine Frau nöthig. Er denket auch auf ein Weib.

Simo.
Er ist mir etwas traurig vorgekommen.
Davus.
Gar nicht deßwegen: sondern es ist was anders, das ihn auf dich verdrießt.
Simo.
Was ist es denn?
Davus.
Es sind Kindereyen.
Simo.
Was ist es denn?
Davus.
Nichts.
Simo.
Sage doch, was es ist.
Davus.
Er sagt, du wendest wenig Kosten auf.
Simo.
Ich?
Davus.
Ja, du. Er hat kaum, sagt er, für einen Thaler Eß-Waaren eingekaufft. Hat es auch das Ansehen, daß man dem Sohn ein Weib gebe? Wen, sagt er, werde ich von meinen Cameraden zu der Abend-Malzeit einladen, vornehmlich izt? und welches ich hier will geredet haben, gar zu sparsamein gekaufft. Ich lobe es nicht.
Simo.
Schweig.
Davus.
Ich hab ihn aufgebracht.

Simo.

Ich will nachsehen, daß es recht gethan werde. Was ist diser? Was will denn diser Alte hiervon? Denn wann hier etwas nicht recht ist, ey so ist hier der Mañ dafür.

Dritter Abhandlung erster Auftritt.

Mysis. Simo. Davus. Lesbia. Glycerium.

So ist es fürwahr, Lesbia, wie du gesagt hast. Man wird nicht leicht eine Manns-Person finden, die einem Frauenzimmer getreu wäre.

Simo

Diß ist die Magd von dem Weibs-Bild aus der Insul Andrus. Was sagst du?

Davus.

So ist es.

Mysis.

Aber der Pamphilus.

Simo.

Was sagt sie?

Mysis.

Hat es von neuem versprochen, daß er ihr treu bleiben wolle.

Simo.

Ey, höre doch.

Davus.

Wolite Gott, er wäre entweder taub, oder sie stumm worden.

Mysis.

Denn er hat befohlen, sie möge gebähren, was sie wolle, daß man es aufziehen solle.

Simo.

O Gott! was höre ich! izt ist es aus, wann es anderst wahr ist, was sie sagt.

Lesbia.

Der Jüngling muß deiner Erzählung nach ein gutes Gemüth haben.

Mysis.

Das beste. Aber gehe nur nach hinein, damit du sie nicht aufhältst.

Lesbia.

Ich komme gleich nach.

Davus.

Wie soll ich nun disem Ubel begegnen?

Simo.

Was ist diß? Ist er denn so gar ein Narr von einer Fremden ein Kind aufziehen? ich weiß schon was darhinder steckt. Ach! ich Thor habe es endlich kaum gemercket.

Davus.

Was sagt er, daß er gemercket habe?

Simo.

Dises ist der erste Streich, den er mir spielt. Sie thun, als wann dise in Kinds-Nöthen wäre, damit sie den Chremes ab schrecken.

Glycerium.

Du Geburths-Göttin Iuno ich bitte dich

hilff mir, und laß mich glücklich durchkommen.

Simo.

Ey. so geschwind? es ist Lachens werth. Nachdem sie gehöret hat, daß ich vor der Thür stehe, so eylt sie. Dave, du hast die Zeit nicht recht, eingetheilet.

Davus.

Ich?

Simo.

Denkest du nicht an deinen Schüler?

Davus.

Ich? ich weiß nicht, was du sagst.

Simo.

Wann er mich an getroffen hätte, daß ich keine Zurüstung zu der ernstlichen Hochzeit gemacht hätte? was würde er mir nicht für ein Spiel machen? Jzt steckt er darin. Ich bin außer aller Gefahr.

Dritter Abhandlung zr

Lesbia. Simo. Davus.

Ich sehe, Archillis, daß alle Kennzeichen einer glücklichen Geburt bey ihr noch vorhanden seyn, welche pflegen und sollen da seyn. Jzt mach erstlich Anstalt, daß sie ihr Kind bade. Darnach gebt ihr zu trincken was ich befohlen hab, [illegible]

[illegible]

rück. Fürwahr sie hat dem Pamphilo einen artigen Knaben gebohren. Gott erhalte ihn bey Leben, weil er selbst von gutem Gemüth ist, und sich Sünden geförchten, diß gute Mägdlein anzuführen.

Simo.

Wer wollte nicht glauben, wann er dich kennet, daß auch dises ein von dir angestellter Handel sey.

Davus.

Was ist es?

Simo.

Sie befahl nicht in Gegenwart der Kind-Betterin, was man mit ihr thun müße: sondern erst, nachdem sie heraus gegangen ist, so rufft sie von der Gaße hinauf denenjenigen, die noch bey ihr darinnen sind, o Dave, machest du dir so gar nichts von mir, oder siehest du mich für gar so einfältig an, daß du mich offentlich betrügen kanest? gehe doch wenigstens behutsamer darein, damit es doch das Ansehen habe, du förchtest mich wenigstens, wann ich es erfahre.

Davus.

Wahrhafftig izt betriegt er sich selbst, nicht ich ihn.

Simo.

Hab ich dir es nicht verbotten? hab ich dich nicht scharf bedrohet, daß du es nicht thun sollest? hast du dich geforchten? was hat es geholffen? meynest du denn, ich glaube es

izt dir, daß sie von dem Pamphilo nieder gekommen sey.

Davus.

Ich weiß wol, was ihn irre macht, und ich weiß auch, was ich zu thun habe.

Simo.

Was schweigest du?

Davus.

Was, darffst du es glauben? als wenn man es dir nicht vorgesagt hätte, daß es so gehen werde.

Simo.

Mir hat es jemand gesagt?

Davus.

Ey, hast du es dann von selbst gemercket, daß es nur ein angestelltes Wesen seye?

Simo.

Er spottet noch darzu meiner.

Davus.

Man hat es ihm gesagt: dann wie hättest du auf disen Argwohn fallen können?

Simo.

Wie, weil ich dich gekannt hatte.

Davus.

Es ist so gut, als wann du sagtest, es wäre auf mein Anstifften geschehen.

Simo.

Denn ich weiß es gewiß.

Davus.

Simo, du kennest mich noch nicht recht wie

ich bin. Simo.

Ich sollte dich nicht kennen?

Davus.

Aber, wann ich habe angefangen, was vorzusagen, so hast du gleich geglaubt, ich mache dir etwas weiß.

Simo.

Es ist nicht wahr.

Davus.

So darf ich wahrhafftig doch izt kein wort sagen. Simo.

Dises allein weiß ich, daß niemand hier nieder gekommen ist.

Davus.

Hast du es gemerckt? aber nichts destoweniger wird man dir bald das Kind vor die Haus-Thür setzen. Herr, ich sage dir izt es wird darzu kommen, damit du es fein weist. Sage darnach nur nicht: es seye diseztere aus Anstifften, oder Arglistigkeit des Davi geschehen. Ich will disen Namē gar nicht haben.

Simo.

Woher weist du es?

Davus.

Ich habe es gehöret, und glaube es auch.

Simo.

Es schlägt vieles zusammen ein, woraus ich izt dise Muthmaßung nach: erstlich hat

dise gesagt, sie seye von dem Pamphilo schwanger. Das ist falsch befunden worden. Izt, nachdem sie siehet daß man zu Haus auf die Hochzeit Zurüstung mache, so hat sie eilends die Magd geschickt, die Heb-Amme zu ihr zu holen, und daß sie zugleich ein Kind mit bringen sollte.

Davus.

Wann dises nicht geschiehet, daß du das Kind siehest, so wird die Hochzeit nicht eingestellt.

Simo.

Was sagst du? da du gemercket hast, daß sie mit disem Anschlag umgehe, warum hast du es dem Pamphilo nicht alsobald gesagt?

Davus.

Wer hat ihn denn abwendig gemacht, als ich? denn es ist uns allen bewußt, wie erbärmlich er in sie verliebt gewesen. Jetzo hätte er gerne ein Weib. Endlich trag mir die Commission auf; du aber mach deßwegen dennoch fort mit der Hochzeit, wie du angefangen hast, und ich hoffe, die Götter werden Gnade darzu geben.

Simo.

Es ist ganz gut, gehe nur hinein, und erwarte mich daselbst, und rüste das benöthigte zu. Er hat mich nicht dahin gebracht daß ich ihm dises gänzlich glauben sollte, u: ich weiß nicht, ob alles wahr ist, was er

gesagt. Aber ich bekümmere mich wenig darum. Daran ist mir am meisten gelegen, was mir der Sohn selber versprochen hat. Izt will ich zum Chremes gehen, und für meinen Sohn um ein Weib anhalten. Wann ich dises erhalte, was will ich sonst mehr, als daß noch heute die Hochzeit vor sich gehe. Dann daran habe ich gar keinen Zweiffel, dann, wann der Sohn nicht wollte halten, was er versprochen hat, ich ihn billig darzu zwingen könne. Und, ey sehet! der Chremes kommt eben recht daher.

-+-*-+-*-+-*-+-*-+-*-+-*-+-

Dritter Abhandlung dritter Auftritt.

Simo, Chremes.

Grüß dich Gott, Chremes.

Chremes.

Ey, ich suchte dich eben.

Simo.

Und ich dich.

Chremse.

Du kommst eben recht. Es haben mich einige angegangen; welche sagten, man hab von dir gehört, daß heute meine Tochter deinen Sohn heurathe, Ich komme zu sehen, ob du, oder sie nicht gescheut seyen.

Simo.

Höre mich ein wenig an, so wirst du inn-

werden, was ich deiner will und warum du mich suchest.

Chremes.

Ich höre zu: sage, was du willt.

Simo.

Chremes, ich bitte dich um Gottes u: unserer Freundschaft willen, die mit den Jahren zugenommen hat, wie auch um deiner einigen Tochter und meines Sohnes willen, welchen zu erhalten, hauptsächlich in deiner Gewalt stehet, daß du mir hierinen hülfliche Hand bietest, und also Hochzeit gemacht werde, wie sie im Werck gewesen war.

Chremes.

Ach! bitte nur nicht, gleich als wann du dieses durch bitten von mir erlangen müßtest. Meynest du, daß ich izt anders Sines sey als vorhin, da ich sie ihm geben wollte? Laß sie herkommen, damit man Hochzeit mache, wann es vor beyde Theile gut ist. Aber wann man mehr Schaden, als Nuzen darvon hat: so bitte ich dich darum, daß du beyder Wolfarth behertzigest, als wann es deine eigene Tochter wäre, und ich des Pamphili Vatter.

Simo.

Das ist eben auch mein Wille. Derowegen, Chremes, begehr ich, daß es geschehe, und ich würde es nicht von dir verlangen, wann es nicht die Beschaffenheit der Sa-

che selbst erforderte.

Chremes.

Was ist dises?

Simo.

Die Glycerium und mein Sohn zörnen mit einander.

Chremes.

Ich höre es.

Simo.

Und zwar so sehr, daß ich hoffe, man könne sie nicht aus einander bringen.

Chremes.

Das sind lere Einbildungen.

Simo.

Wahrhafftig! es ist also.

Chremes.

Ja also, daß ich dir sage: wann Verliebte ausgezürnet haben, so gehet die Liebe von neuem an.

Simo

Wolan, so bitte ich dich darum, daß wir vorkommen, weil es Zeit ist, und er sein Herz wegen der Schmäh-Worte vor ihr verschloßen hat, ehe ihre leichtfertige Griffe und verstellte Thränen sein verliebtes Gemüth zum Mittleiden bewegen. Laßet uns ihm ein Weib geben. Ich hoffe Chremes daß, wann er durch den Umgang und eine liebwerthe Ehe an sie verbunden ist, er sodann leicht aus disem Labyrinth heraus kommen werde.

Chremes.

Dich dünckt es so. Aber ich halte dafür, es könne weder sie beständig haben, noch mich leyden.

Simo.

Wie kanst du es wißen, wann du noch keine Probe davon gemacht hast?

Chremes.

Aber es fällt mir schwer die Pobe an meiner Tochter machen zu laßen.

Simo.

Es bestehet eben alle Ungelegenheit, die man darvon haben kan, hauptsächlich darinnen, wann sie wider aus einander gehē solten, (da Gott für seyn wolle.) Aber, wann er sich beßert, so bedencke nur, wie viel Vergnügung man davon hat: erstlich wirst du deinem Freund seinen Sohn wider zu recht bringen, und du wirst einen beständigen Tochtermann, und deine Tochter einen Mann an ihm haben.

Chremes.

Was sollen die viele Worte? wann du der Meynuug bist, daß dises verträglich sey so will ich dir an keinem Glück hinderlich seyn.

Simo.

Chremes, ich habe allezeit billig viel auf dich gehalten.

Chremes.

Aber was sagst du?

Simo.

Was?

Chremes.

Woher weist du, daß sie izt mit einander uneins sind?

Simo.

Der Davus selbst hat es mir gesagt, welcher alle ihre Anschläge weißt, und dieser rathet mir, daß ich mit der Hochzeit eylen solle, so viel ich kan. Meynest du, er würde dises thun, wann er nicht wüßte, daß eben diß meines Sohnes Wille seye. Du solleß es izt selbst auch aus seinem eignen Mund hören. Hört! rufft dem Davo heraus. Ey da sehe ich ihn eben heraus kommen.

Dritter Abhandlung vierter Auftritt.

Davus. Simo. Chremes.

Ich war auf den Weg, zu dir zu gehen.

Simo.

Was ist es denn?

Davus.

Warum läßt man sie nicht kommen? es wird schon Abend.

Simo.

Hörst du ihn? Dave, ich habe schon lange etwas von dir besorgt, du möchtest es eben so machen, wie es insgemein die Knechte zu machen pflegen, daß du mich listig an der Nase herumführest, deswegen, weil der

Sohn carressieret.

Davus.

Ich sollte dises thun?

Simo.

Ich hab es geglaubt, und weil ich dises besorgt, so hab ich es vor euch geheim gehalten, was ich izt sagen will.

Davus.

Was?

Simo.

Du sollest es erfahren. Denn fast glaub ich dir izt.

Davus.

Endlich hast du mich einmal kennen lernen wer ich bin.

Simo.

Es hatte keine Hochzeit werden sollen.

Davus.

Was? Nicht?

Simo.

Sondern ich habe mich nur deßwegen so gestellt, daß ich euch auf die Probe sezte.

Davus.

Was sagst du?

Simo.

Ja, so ist es.

Davus.

Siehe, ich habe es niemal verstehen können

Ey wie listig!

Simo.

Höre, was ich dir sagen will: nachdem ich dich hab heißen von hier hineingehen, so kommt mir diser eben recht entgegen.

Davus.

Ey sind wir denn gar verlohren?

Simo.

Ich erzehlte ihm, was du mir schon lange

erzehlet hast. Davus.
Was höre ich? Simo.
Ich bitte ihn, daß er meinem Sohn seine Tochter gebe, und erbitte es kaum.

Davus.
Ich sinke um. Simo.
Ey! was hast du gesagt?

Davus.
Ich sage, es ist ganz wol gethan.

Simo.
Von meiner Seite ist izt keine Hinderniß.

Chremes.
Ich will nur nach Haus gehen, und sagen, daß man zurüste, und will dich es wieder wißen laßen. Simo.
Izt bitte ich dich, Dave, weil du allein Ursacher an diser Hochzeit bist.

Davus.
Ich allein? Simo.
So laß dir ferner angelegen seyn, meinen Sohn auf beßere Gedanken zu bringen.

Davus.
Ich will es bey meiner Treu fleißig thun.

Simo.
Du kanst es izt, indem sein Gemüth noch erbittert ist. Davus.
Gib dich nur zu Ruh.

Simo.
Wolan denn, wo ist er izt?

Davus.

Es ist ein Wunder, wann er nicht zu Haus ist.

Simo.

Ich will zu ihm gehen, und auch ihm dises sagen, was ich dir gesagt habe.

Davus.

Ich weiß nichts mehr um mich selbst. Was sollte mich abhalten, daß ich nicht von hier geraden Wegs der Stampf-Mühle zulauffe. Es hilfft kein Bitten darfür, ich hab schon alles unter einander verwirret; ich habe meinen Herrn betrogen; ich hab meines Herrn Sohn in den Ehestand gestürzt ich bin heute Schuld daran, daß man Hochzeit wider sein Hoffen, und Willen des Pamphili machet. Ey wie schlau! wann ich wäre ruhig geblieben: so wäre nichts Ubels erfolget. Aber siehe! ich sehe ihn selbst Es ist um mich gethan. Wollt Gott ich hätte hier etwas da, wovon ich mich izt könnte herabstürtzen.

Dritter Abhandlung fünfter Auftritt.

Pamphilus. Davus.

Wo ist diser leichtfertige Kerl, der mich in das Verderben gestürzet hat?

Davus.

Es ist um mich geschehen.

Pamphilus.

Und ich bekenne, es seye mir recht geschehe weil ich ein so tölpelhaffter, und unweißer Kerl bin. Soll ich einem heillosen Knecht meine Wolfarth anvertrauet haben? so ist denn diß der verdiente Lohn meiner Thorheit? aber es soll ihm nimmermehr ungestraft hingehen.

Davus.

Wann ich disem Ubel entgehe: so weiß ich wol, daß es mit mir fürter keine Noth mehr haben wird.

Pamphilus.

Aber was soll ich izt zu meinem Vatter sagen? soll ich sagen, ich wolle sie nicht, da ich erst versprochen habe, sie zu heurathen? wo soll ich Keckheit genug hernehmen, dises zu thun? und ich weiß nicht, was ich izt meinetwegen thun solle.

Davus.

Und ich weiß auch nicht, was ich meinetwegen machen solle, und ich gehe doch fleißig darauf um. Ich will sagen, ich wolle schon etwas ausfinden, damit ich dises Wetter ein wenig aufhalte,

Pamphilus.

O!

Davus.

Man hat mich gesehen.

Pamphilus.

Kõme her, du sauberer Kerl, Was sagst du? Siehe, durch deine Anschläge bin ich Eende: in das Garn verstricket worden.

Davus.

Aber ich will dich schon wider daraus los machen.

Pamphilus.

Du willt mich loßmachen?

Davus.

Gewiß Pamphile.

Pamphilus.

Gewiß, wie zuvor.

Davus.

Nein, ich hoffe beßer.

Pamphilus.

O! soll ich dir, du Galgenschwenckel glauben? du solltest die verwirrte und böse Sache wider gut machen? ey, auf wen hab ich mich verlaßen? da du mich heut in den Ehestand gestürtzet hast, indem ich hätte ganz sicher und ruhig seyn können, verkupplet hast. Habe ich nicht gesagt. es werde so gehen?

Davus.

Ja, du hast es gesagt.

Pamphilus.

Was hast du verdienet?

Davus.

Das Creutz. Aber laß mich nur ein wenig zu mir selbst kommen.

Pamphius.

Wehe mir! warum hab ich nicht Zeit, daß ich dich abstraffe, wie ich gerne wollte? denn dise Zeit gestattet mir nur, meiner wegen

vor zu beugen, nicht aber mich an dir zu rächen.

Vierter Abhandlung erster Auftritt.

Charinus. Davus. Pamphilus.

Ist das glaublich, oder jemal erhöret worden, daß ein Mensch von Natur so gar boshafft seye, daß er sich über anderer Leute Unglück freuen, und mit des Nächsten Schaden seinen eigenen Nutzen schaffen sollte? ach! ist es wahr? ja dises ist die allerschlimmste Art von Menschen, die sich erstlich ein wenig schämen etwas abzuschlagen, hernach, wann es würcklich Zeit ist, das Versprechen zu erfüllen, so gehen sie nothgedrungen mit der Sprach heraus, förchten sich aber, und sind doch genöthiget, es abzuschlagen. Da brauchen sie alsdann unverschämte Reden. Wer bist du? was hab ich nach dir zu fragen? warum soll ich dir die meine laßen? höre: das Hemd ligt mir näher, als der Rock. Jedoch, wann man fragt, wo Treue und Glauben bleibe: so schämt man sich nicht. Da wo es Noth ist tragen sie keine Scheu: dort aber, wo es unvonnöthen ist, da scheuen sie sich. Aber, was soll ich thun? soll ich zu ihm hingehen,

und ihm dises Unrecht unter die Nase reiben? soll ich ihm viel heyllose Reden anhängen? es möchte aber jemand sagen: damit gewinnest du nichts. Genug, wenigstens werde ich ihm Verdruß machen, u: mein Müthlein an ihm kühlen.

Pamphilus.

Charine, ich hab aus Unvorsichtigkeit mich und dich in das Verderben gestürzet, wann nicht die Götter darein sehen.

Charinus.

So, aus Unvorsichtigkeit? endlich hast du einen Vorwand gefunden. Du hast dein Wort recht schön gehalten.

Pamphilus.

Wie so?

Charinus.

Du meynest, du wollest mich auch jetzo noch mit disen Reden an der Nase herumführen.

Pampilus.

Was soll diß bedenten?

Charinus.

Nachdem ich gesagt habe, ich seye in sie verliebt: so hast du sie dir auch gefallen lassen. O! ich Elender, der ich geglaubet, du habest auch so ein redliche Gemüth, wie ich.

Pamphilus.

Du bist falsch daran.

Charinus.

Du hast gemeynt, deine Freude seye nicht

ganz, wann du mich Verliebten nicht vergeblich aufhieltest, und mit falscher Hoffnung abspeisetest. Du kanst sie haben.

Pamphilus.

Ich, haben? ach! du weist nicht, in was für Riegel ich Elender stecke, und wie viel Kümmerniß mir diser Galgenstrick durch seine Anschläge gemacht hat.

Charinus.

Was ist es so sehr Wunder, wann er ein Exempel an dir nimmt.

Pamphilus.

Du würdest dises nicht sagen, wann du entweder mich, oder meine Neigung kenetest.

Charinus.

Ich weiß, du hast schon längst mit deinem Vatter gewörtelt, und es verdrießt ihn itzt deßwegen an dich, und hat dich heut nicht können zwingen, daß du sie heurathest.

Pamphilus.

Und zwar um so viel mehr, je weniger du weist, wo mich der Schuh drucket. Diese Hochzeit wurde nicht für mich angestellet, und es verlangte auch noch jetzo niemand mir ein Weib zu geben.

Charinus.

Ich weiß es: du hast dich gerne zwingen laßen.

Pamphilus.

Bleibe da. Du weist es auch noch nicht.

Charinus.
Ja, ich weiß es, daß du sie nehmen wirst.
Pamphilus.
Warum quälest du mich? höre dises: er hat nimmal abgelaßen mir anzuliegen, daß ich zu dem Vatter sagen sollte, ich wolle sie heurathen, zuzureden, zu bitten, so sehr biß er mich darzu bewogen hat.
Charinus.
Wer ist dises?
Pamphilus.
Der Davus.
Charinus.
Der Davus?
Pamphilus.
Ja, der Davus ist an allem Schuld.
Charinus.
Weßwegen?
Pamphilus.
Ich weiß es nicht, als es müßen die Götter über mich erzürnet seyn, daß ich ihm Gehör gegeben.
Charinus.
Dave, ist es so ergangen?
Davus.
Ja, es ist so ergangen.
Charinus.
Ey! was sagst du leichtfertiger Kerl? aber die Götter wollen den Untergang über dich

verhängen, wie es deine Thaten werth sind. Höre! sag mir, wenn alle seine Feinde ihm wollten ein Weib an den Halshängen, was würden sie ihme anders rathen, als dises.

Davus.

Ich hab mich betrogen: aber ich bin deswegen nicht erlegen.

Charinus.

Ich weiß es.

Davus.

Es ist auf disen Weg nicht angegangen: wir wollen es auf einen andern angreiffen. Es sey denn, daß du meynest, weil es im Anfang nicht hat wollen recht von statten gehen, es könne das verderbte izt nicht wider gut gemacht werden.

Pamphilus.

Ey ja, gar wol: denn ich glaube es genug wann du wirst recht auf der Hut seyn so wirst du mir aus einer Hochzeit zwey machen.

Davus.

Pamphile das erfordert meine Schuldigkeit, Tag und Nacht mich äusserst zu bestreben, Leib und Leben daran zu wagen, biß ich dir etwas erspriesßliches ausrichte. Du wirst von der Güte seyn, mir es zu verzeihen, wann etwas wider Vermuthen ausschlägt. Was ich thue, gewinnet schlechten Fortgang: doch thue ich es mit aller Appliacion. Entweder mache du etwas bes-

sers ausfindig, und laß mich gehen.

Pamphilus.

Ich will dich gehen laßen. Setze mich nur wider in den Stand, worinnen ich vorher gewesen bin.

Davus.

Ich will es thun.

Pamphilus.

Aber es muß izt gleich seyn.

Davus.

Ey still, bleibe da, die Haus-Thür bey der Glycerium ist gegangen.

Pamphilus.

Das geht dich nichts an.

Davus.

Ich dencke auf List.

Pamphilus.

Ey, izt erst?

Davus.

Aber ich will dir izt gleich sagen, was ich ausgesonnen habe.

Vierter Abhandlung zweyter Auftritt.

Mysis. Pamphilus. Charinus. Davus.

Ich will schon trachten, daß ich dir deinen Pamphilum auftreibe, er mag seyn, wo er will, und mit mir herbringe. Kräncke dich

nur nicht so ab, mein liebes Herz.

Pamphilus.

Du Mysis!

Mysis.

Was ist es? ey, Pamphile! du komst mir eben recht.

Pamphilus.

Was ist es?

Mysis.

Meine Frau hat mir befohlen, dich zu bitten, daß du izt zu ihr kommest, wann du sie lieb habest. Sie sagt, sie möchte dich gerne sehen.

Pamphilus.

Ach, ich bin verlohren! dieses Unglück wird mir ganz neu. Sollen wir Elende, ich und sie, durch dich in eine solche Kümmerniß gesezet werden? dann sie läßet mich darum rufen, weil sie gemercket hat, daß man Zubereitung auf die Hochzeit für mich machet.

Charinus.

Wie leicht hätte man derselben könen überhoben seyn, wann diser ruhig geblieben wäre.

Davus.

Wolan bringe ihn noch mehr auf, wen er nicht von sich selbst toll und rasend genug ist.

Mysis.

Und wahrhafftig, das ist eben, und deßwegen ist die Elende izt betrübt.

Pamphilus.

Mysis, ich betheure es dir bey allen Göttern, ich wolle sie niemal verlaßen, nicht einmal, wann ich auch wüßte, daß ich mir

müßte alle Menschen zu Feinden machen. Dise hab ich verlanget: sie ist mir worden: die humeurs schicken sich zusammen. Die können daheim bleiben, welche Uneinigkeit zwischen uns wollen anspinnen: es soll uns niemand, als der Tod von mir scheiden.

Charinus.

Ich erhole mich wider.

Pamphilus.

Dise Antwort ist so wahr, als wañ sie der Apollo selbst gegeben hätte. Wañ es sich so nicht anläßet, daß der Vatter nicht glaubet, es seye an mir gelegen gewesen, daß die Hochzeit nicht vor sich gienge, so will ich es so haben, wann es aber nicht seyn kan, so will ich machen, wie es deñ gar leicht ist daß er glaubt, es sey auf mich angekomen. Was düncket dich von mir?

Charinus.

Du bist so übel daran, als ich.

Davus.

Ich besinne mich auf einen Anschlag.

Charinus.

Du bist ein resoluter Mann.

Pamphilus.

Ich weiß es, worauf du umgehest.

Davus.

Ich will es dir wahrhafftig auch ins Werk setzen.

Pamphilus.

Es sollte izt gleich seyn.

Davus.

Ja, ich habe schon etwas ausgesonnen.

Charinus.

Was ist es?

Davus.

Betrüge dich nicht. Ich habe es für ihn, und nicht für dich ausgesonnen.

Charinus.

Ich habe Bescheids genug.

Pamphilus.

Sage: was willt du thun?

Davus.

Ich habe so viel zu thun, daß ich besorge, der Tag reiche nicht zu. Glaube nicht, daß ich izt müßige Zeit habe zum plaudern. Derowegen packet euch hier fort. Denn ihr hindert mich.

Pamphilus.

Ich will sie besuchen.

Davus.

Was willt du thun? Wo gehet von hier dein Weg hin?

Charinus.

Soll ich die Wahrheit sagen?

Davus.

Ja, ja. Du fiengest erst an mir zu erzehlen.

Charinus.

Wie wird es mit mir gehen!

Davus.

Höre, du unverschämter Kerl, hast du nicht genug daran, daß ich dir noch einen Tag Frist gebe um welchen ich ihm die Hochzeit weiter hinaus schiebe.

Charinus

Dave, ey doch!

Davus.

Was denn?

Charinus.

Daß ich sie beckommen möge.

Davus.

Du bist auslachens werth.

Charinus.

Mache, daß du zu mir hieher kommst wann du was vermagst.

Davus.

Was, soll ich kommen? ich habe nichts für dich.

Charinus.

Wann du aber doch was ausrichten könnest.

Davus

Wolan ich will kommen.

Charinus.

Wann du was helffen kanst, so werde ich mich zu Haus finden lassen.

Davus

Du Mysis, warte hier ein wenig auf mich

biß ich wider heraus komme.

Mysis.

Weßwegen?

Davus.

Es muß so seyn.

Mysis.

Komm gleich wider.

Davus.

Ich sage dir ich werde gleich wider daseyn.

Vierte Abhandlung dritter Auftritt.

Mysis.

Mein Gott! soll dann ein Mensch nichts eigenes haben? ich meynte diser Pamphilus sey meiner Frauen höchstes Gut ihr Freund ihr Liebster, ihr Mann, der bey aller Gelegenheit ihr zu dienften stehe. Allein was für Verdruß hat dise Elende von ihm? diß macht ihr leicht mehr Kümmerniß, als jenes ihr Vergnügen bringt. Aber der Davus geht heraus. Ey, was ist dises? wohin trägst du den Knaben?

Vierter Abhandlung vierter Auftritt.
Davus. Mysis.

Mysis, izt ist bey diser Sach vonnöthen, daß du wol behaltest, was ich dir sagen werde, und dich schlau aufführest.
Mysis.
Was willt du denn anfangen?
Davus.
Nimm ihn unverzüglich von mir, und lege ihn für unsere Haus-Thür.
Mysis.
Ey, soll ich ihn auf den blosen Boden lege?
Davus.
Nimm hier von dem Altar Myrrthen, und lege sie unter.
Mysis.
Warum thust du es nicht selber?
Davus.
Weil, wann ich es etwa meinem Herrn mit einem Eyd betheuren muste, ich habe ihn nicht hingelegt, daß ich es mit gutem Gewißen thun könnte.
Mysis.
Ich begreiffe es gar wol. Sage, wo bist du auf einmal so gewißenhafft worden?
Davus.
Sey hurtig, damit du ferner vernehmest was ich vorhabe. O Gott!

Mysis.

Was ist dir?

Davus.

Der Braut Vatter kommt dazu. Ich hab mich anderst bedacht.

Mysis.

Ich weiß nicht, was du sagst.

Davus.

Ich will mich anstellen, als wenn ich rechtwärts herkäme. Du, hab acht, daß du wol einfallest mit der Rede, wie es wird nöthig seyn.

Mysis.

Ich kan mich nicht darein finden, was du vorhast. Wann es aber etwas gibt, wobey ihr meiner Dienste vonnöthen habt, oder du weiter hinaus sihest: so will ich da bleiben, damit ich euch an eurem Glück nicht hinderlich seye.

Vierte Abhandlung fünfter Auftritt.

Chremes. Simo. Davus. Mysis.

Ich komme wider zurück, daß ich dir meine Tochter holen lasse, nachdem ich angeschaffet, was zu ihrer Hochzeit nöthig gewesen. Aber was ist dises? Es ist fürwahr ein Knab. Mensch, hast du ihn hingelegt?

Mysis.

Wo ist er?

Chremes.

Antwortest du mir nicht?

Mysis.

O! er ist nirgends mehr um den Weg. O weh mir Elenden! Der Kerl hat mich stehen laßen, und ist hinweg gegangen.

Davus.

Mein Gott, was ist für ein Lärmen auf dem Marckt? was für Leute zancken daselbst mit einander? dazu sind die Lebens-Mittel theuer. Ich weiß nicht was ich sonst sagen soll.

Mysis.

Warum hast du mich denn hier allein stehen laßen?

Davus.

Ey was ist dise für eine Comödie? Hört, Mysis! woher kommt diser Kräblein? oder wer hat es hieher getragen?

Mysis.

Bist du denn auch recht gescheut, daß du mich dises fragest?

Davus.

Wen soll ich denn fragen, da ich sonst niemand sehe?

Chremes.

Ich verwundere mich, woher es komme.

Davus.

Willst du sagen, was ich dich frage?

Mysis.

Au weh!

Davus.

Gehe auf die rechte Seite.

Mysis.

Du bist aberwitzig. Hast du es nicht selber dahin getragen?

Davus.

Wann du mir noch einiges Wort redest, als was ich dich frage: so magst du zusehen.

Mysis.

Drohest du noch?

Davus.

Woher ist es? Sag es deutlich.

Mysis.

Von uns.

Davus.

Ha, ha, hä. Es ist gewiß ein Wunder, wann ein Weibs - Bild unverschämt ist.

Chremes.

So viel ich verstehe, ist dise Magd von den Weibs-Bild aus der Insul Andrus.

Davus.

Meynet ihr, wir seyen so thum, daß ihr könnet so euer Spiel mit uns haben.

Chremes.

Ich bin eben recht gekommen.

Davus.
Nimm daher geschwind den Knaben von der Thür hinweg. Bleibe da: laß dir gesagt seyn, daß du nicht von diser Stelle irgends sonst wohin gehest.

Mysis.
Daß dich alles Unglück treffe, so erschrekest du mich Elende.

Davus.
Red ich mit dir, oder nicht?

Mysis.
Was willt du dann?

Davus.
Fragst du noch dazu? Sage: weßen ist der Knab, den du hast hieher gesezt? sag es mir.

Mysis.
Weist du es nicht?

Davus.
Laß diß fahren, was ich schon vorher weiß. Antworte auf das, ich dich frage.

Mysis.
Euer.

Davus.
Weßen Euer?

Mysis.
Des Pamphili.

Davus.
Ey! was? des Pamphili?

Mysis.
Ey, ist er denn nicht sein?

Chremes.

Ich habe recht gehabt, daß ich dise Heurath immer geflohen habe.

Davus.

O der straffwürdigen That?

Mysis.

Was schreyest du?

Davus

Hab ich nicht gestern Abends sehen zu euch herein tragen.

Mysis.

O des verwegenen Kerls?

Davus.

Es ist wahr, ich habe die Cantharam sehe einen dicken Bündel im Schurtz tragen.

Mysis.

O Gott seye gedanckt, daß bey der Geburt etliche freye Weiber gewesen sind.

Davus.

Wahrhafftig, sie kennet denjenigen nicht, um deß willen sie Händel anfangt. Der Chremes wird ihm seine Tochter nicht geben, wann er den vor die Thür gelegten Knaben sehen wird! gewiß um so vielehe wird er sie ihm geben.

Chremes.

Er wird es wahrhafftig nicht thun.

Davus.

Und izt damit du es weist, wann du das

Kind nicht hinweg nimmst, so will ich ihn gleich mitten in die Straße legen und dich daselbst im Koth herum ziehen.

Mysis.

Du Kerl hast fürwahr einen Rausch.

Davus.

Sie spilt einen Betrug an den andern. Ich höre schon murmeln, sie seye eine Athenienfische Bürgerin.

Chremes.

Ey!

Davus.

Er wird sie vermög der Gesetze heurathen müßen.

Mysis.

Au weh, ich bitte dich, ist sie dann keine Bürgerin?

Chremes.

Ich wäre fast unversehens in ein Unglück gerathen, darinnen man meiner nur gespottet hätte.

Davus.

Wer redet hier? o! Chremes, du kommst eben recht dazu. Höre!

Chremes.

Ich habe schon alles gehöret.

Davus.

Du, schon alles?

Chremes.

Ich sage dir, ich habe es von Anfang gehöret.

Davus.

Lieber hast du es gehört? ey das sind gottlose Räncke! man muß sie gleich fortschleppen auf die Folter. Diser ist es. Du darfst nicht meynen, daß du den Davum an dem Narren-Seil herum führest.

Mysis.

O ich Elende! ich habe bey meiner Treu nicht die geringste Unwahrheit geredt mein lieber Alter.

Chremes.

Ich weiß den ganzen Handel. Aber ist der Simo darinnen?

Davus.

Er ist darinnen.

Mysis.

Rühre mich nicht an, du gottloser Kerl. Ich will eine Hexe seyn, wann ich nicht dises alles der Glycerium sagen werde.

Davus.

O du ungeschickter Tölpel! weist du nicht was zwischen uns verabredet worden?

Mysis.

Wie soll ich es wißen?

Davus.

Diser ist der Schwäher. Man hat es nicht anderst machen können, daß er erführe, was wir gerne haben, daß er es wiße.

Mysis.

Ey, du hättest es sollen vorher sagen.

Davus.

Mennest du, es seye ein schlechter Unterscheid zwischen dem, was man aus einem natürlichen Trieb des Herzens, oder nur zum Schein mit Fleiß thut.

Vierter Abhandlung sechster Austritt.

Crito. Mysis. Davus.

Man hat gesagt, die Chrysis habe in diser Gaße gewohnet, welche lieber auf eine Ehr vergeßene Weise sich Reichthum hat erwerben wollen, als mit Ehren in ihrem Vatterland armselig leben. Ihr Vermögen ist mir nach ihrem Tod rechtlich zugefallen. Aber ich sehe einige, die ich fragen kan. Seyd gegrüßet.

Mysis.

Ey, mein Gott! wen sehe ich? ist dises nicht Crito, der mit der Chrysis Geschwistreig Kind ist? ja, er ist es.

Crito.

O, Mysis! sey gegrüßet.

Mysis.

Crito, sey willkommen.

Crito.

So ist die Chrysis gestorben? Ey!

Mysis.

Sie hat uns wahrhafftig in großes Elend gesezt.

Crito.

Wie so, euch? wie gehet es euch dann hier? gehet es euch wol?

Mysis.

Uns? wir müßen es, (wie man zu reden pflegt) annehmen, wie es kommt.

Crito.

Was macht die Glycerium? hat sie schon hier ihre Eltern gefunden?

Mysis.

Wollte Gott!

Crito.

Hat sie diselbe auch noch nicht gefunden? ich habe mich zu einer unglücklichen Zeit hieher begeben. Denn wahrhafftig, wann ich es gewußt hätte: so würde ich niemal einen Tritt hieher gethan haben. Dann man hat sie jederzeit für ihre Schwester ausgegeben und gehalten. Was ihr gewesen ist, besizet sie. Ich sehe es an anderer Leute Exempel, wie leicht und vortheilhaft es für mich sey, als ein Fremder hier zu Processieren. Zumal glaube ich, sie habe schon einen Freund und Beystand der sich ihrer añimt. Dann sie ist von dar abgereißet, da sie schn zimm

ich erwachsen war. Sie dürfften ein Geschrey machen, daß ich als ein Land- und Leut-Betrüger und Lumpenhund um eine Erbschaft rechtlich anspreche, dazu möchte ich sie nicht gerne ausschälen.

Mysis.

O Crito, du ehrlicher Fremder, bist wahrhaftig noch der alte.

Crito.

Führe mich zu ihr, weil ich hieher gekommen bin, daß ich sie sehe.

Mysis.

Gar gerne.

Davus.

Ich will ihnen nachgehen: ich wollte nicht daß mich der Alte dißmal sehe.

Fünfter Abhandlung fünfter Auftritt.

Chremes. Simo.

Simo, du hast von mir genug Proben meiner Freundschaft gegen dir gehabt. Ich habe angefangen genugsam mich in Gefahr zu begeben. Höre izt auf zu bitten. Indem ich suche dir eine Gefälligkeit zu erzeigen, habe ich fast meiner Tochter Leben verscherzt.

Simo.

Ey ja, Chreme, ich bitte und begehre ist

ständig von dir, daß du mir die Wolthat, die du mir längst versprochen hast, nun im Werck erzeiget.

Chremes.

Siehe nur, wie so unbillig und verpicht du darauf bist, dasjenige auszuwircken, was du verlangest, und denkest nicht daran, daß die Gütigkeit auch Ziel und Maß habe, noch was du mich bittest: dann wann du daran gedächtest: so würdest du ablaßen, mir noch weiter unbillige Dinge zuzumuthen.

Simo.

Was für?

Chremes.

Wie magst du fragen? du hast an mir getrieben, daß ich einem jungen läppischen Kerl, der in eine andere verliebt ist, und einen Abscheu vor dem Heurathen hat, meine Tochter gebe, bey dem sie keine gute Stunde haben, und man nicht wißen wird, wann er sie sitzen läßt, damit ich deinen Sohn mit ihrem Kummer und Verdruß zurecht brächte. Du hast es von mir zu wege gebracht. Ich hab einen Schritt gethan, so weit es sich hat thun laßen. Jetzo kan ich nicht weiter. Du magst es haben. Man saget sie seye eine Bürgerin von hier. Das Kind ist am Tag. Laß mich gehen.

Simo.

Ich bitte dich um Gottes willen, du wollest denen Leuten nicht glauben, deren gröster Nutz es ist, daß er recht liederlich seye. Dises alles hat man um der Hochzeit willen erdacht und angefangen. Wann man ihnen die Ursach benimmt, warum sie dises thun, so werden sie schon aufhören.

Chremes.

Du bist unrecht daran. Ich habe mit dem Davo die Magd sehen zancken.

Simo.

Ich weiß es.

Chremes.

Aber in rechtem Ernst, da noch keines von beyden mich gemercket, daß ich um den weg bin.

Simo.

Ich glaube es, und der Davus hat mir es lang zuvor gesagt, sie werden es so machen und ich weiß nicht, warum ich es heut vergeßen, und dir habe sagen wollen.

Fünffter Abhandlung erster Auftritt.

Davus. Chremes. Simo. Dromo.

Ich heiße euch izt ruhigen Gemüths seyn

Chremes.

Ey, da kommt der Davus.

Simo.

Wo kommt er her?

Davus.

Welches man mir und dem Fremdling zu dancken hat.

Simo.

Was ist dises für ein Unstern?

Davus.

Es hätte mir kein Mensch zu diser Zeit anständiger kommen können.

Simo.

Wen lobt der leichtfertige Kerl hier?

Davus.

Es hat im geringsten keine Gefahr mehr.

Simo.

Soll ich ihn nicht gleich anreden.

Davus.

Der Haus-Herr ist es, was soll ich thun?

Simo.

Willkomm, du sauberer Kerl.

Davus.

Ey, Simo, o du lieber Chremes! Es ist schon alles bereitet darinnen.

Chremes.

Du hast deine Sach gut gemacht.

Davus.

Laß sie herkommen, wann du willt.

Simo.

Ja recht. Dann er ist ja würcklich nicht zugegen. Willt du mir darauf antworten? was hast du dort zu thun?

Davus.

Ich?

Simo.

Ja.

Davus.

Ich?

Simo.

Ja du.

Davus.

Ich bin erst hinein gegangen.

Simo.

Eben als wann ich fragt, wie lang es seye, daß du hineingegangen.

Davus.

Zugleich mit deinem Sohn.

Simo.

Ist der Pamphilus darinnen? ich Elender, bin ein recht geplagter Mann: hör, hast du nicht gesagt, du Galgenstrick, es seye eine Feindschaft zwischen ihnen?

Davus.

Ja es ist.

Simo.

Was thut er denn da?

Chremes.

Was meynest du, daß er dort thue? er wörtelt mit mir.

Davus.

Ja, Chreme, du wirst keine Geschichte von mir hören, die dir nicht lieb seyn wird. Es ist erst ein unbekannter alter Mann gekommen, hier kanst du ihn sehen, er ist beherzt und schlau. Wann man ihn im Gesicht betrachtet so scheinet etwas hinter ihm zu seyn Er siehet im Gesicht ernsthaft aus, und man darf auf seine Worte gehen.

Simo.

Was bringst du für eine Zeitung mit?

Davus.

Sonst nichts, als daß ich ihn habe hören sagen

Simo.

Was hat er denn gesagt?

Davus.

Er wiße gewiß, daß die Glycerium eine Bürgerin von Athen seye.

Simo.

Ey, Dromo, Dromo!

Davus.

Was ist es?

Simo.

Dromo!

Davus.

Höre.

Simo.

Wann du noch ein Wort sagst. Dromo

Davus.

Ich bitte dich, höre doch nur.

Dromo.

Was willst du?

Simo.

Nimm ihn oben bey dem Schopf und schleppe ihn hinein, so gut du kanst.

Dromo.

Wen?

Simo.

Den Davum.

Dromo.

Weßwegen?

Simo.

Weil es mir so gfällt. Reiß ihn fort, sage ich.

Davus.

Was habe ich gethan?

Simo.

Schlepp ihn fort.

Davus.

Wann du mich auf einer einigen Lüge ertappen wirst: so bringe mich um.

Simo.

Ich habe keine Ohren; ich will dir schon Füß machen.

Davus.

Ob es gleich wahr ist.

Simo.

Dennoch laß ihn feßlen und wol verwahren. Hörst du es? bind ihm alle viere zusammen. Wolan, ich will dir izt bey meiner Treu heut zeigen, so wahr ich lebe, was

es auf sich habe den Herrn zu betrügen, und jenen den Vatter.

Chremes.

Ach! thue nicht so wütig.

Simo.

O Chreme, mein Sohn ist gar ein schönes Früchtlein. Hast du kein Mittleiden mit mir? soll mir mein Sohn so viel zu schaffen machen? wolan, Pamphile! gehe heraus Pamphile. Was schämest du dich?

Fünfter Abhandlung driteer Auftritt.

Pamphilus. Simo. Chremes.

Wer verlangt meiner? Ich bin verlohren: Der Vatter ist es.

Simo.

Was sagst du, du Erzbösewicht?

Chremes.

Ach! sage ihm lieber sein Verbrechen und laß das Schmähen bleiben.

Simo.

Gleich' als wann man ihm jezo zu schändlich thun könnte. Wie magst du sagen, die Glycerium seye eine Bürgers-Tochter?

Pamphilus.

So sagt man.

Simo.

Sagt man so? O der großen Frechheit! denckt er auch daran, was er redet? verändert er auch irgend die Farbe, und gibt einiges Zeichen der Scham von sich? soll er dann so gar nicht mächtig seyn, daß er wider die Gewohnheit und Gesetze seiner Mittbürger, und seines Vatters eigenem Willen sie doch zu seiner grösten Beschimpfung ernstlich will zum Weibe haben.

Pamphilus.

O, ich Elender!

Simo.

Pamphile, hast du es erst izt gemerckt? vorher, vorher, da du dir also vorgenommen, du müßest das, was du verlangtest, auf ein, oder andere Weise zu wege bringen, hat dises Wort recht bey dir eingetroffen. Aber was thue ich? warum quäle ich mich? warum kräncke ich mich? warum mache ich mir in meinem Alter so viel Kümerniß wegen seiner Thorheit? soll ich die Schuld vor die Fehler meines Sohnes büßen? ja er mag sie haben, er mag mit ihr hinziehen er mag mit ihr hausen.

Pamphilus.

Mein Vatter.

Simo.

Was, mein Vatter? gleich als wann du

Stadtbibliothek Augsburg

dises Vatters bedürffest. Du hast dir wider deines Vatters Willen ein Haus Weib und Kinder ausersehen: du hast Leute aufgeführet und gestimmet, die sagen sollten, sie seye eine Bürgerin von hier. Du sollst Recht haben.

Pamphilus.

Vatter, ist ein paar Wort erlaubt?

Simo.

Was willt du mir sagen?

Chremes.

Simo, höre doch nur.

Simo.

Ich soll zuhören? was soll ich hören Chreme?

Chremes.

So laß ihn doch reden.

Simo.

Wolan denn, es sey ihm erlaubt zu reden.

Pamphilus.

Ich beckenne, daß ich in sie verliebet bin. Wann dises von mir gefehlet ist, beckenne ich es auch. Vatter ich ergib mich dir in deinen Willen. Lege mir auf zu tragen, was du willt. Befihl nur. Willt du, daß ich ein Weib nehme und dise solle fahren laßen? ich will mich darein ergeben, so gut ich kan. Nur dises bitte ich dich, daß du nicht glaubest, ich habe disen alten Mann bestellet. Laße zu, daß ich mich entschuldige und ihn

hieher vor dich führe.

Simo.

Du wolltest ihn hieher führen?

Pamphilus.

Vatter, erlaube es doch.

Charinus.

Es ist billig, was er begehret. Erlaube es.

Simo.

Ich laße es zu. Ich will lieber alles dulten, wann ich nur nicht erfahren muß, daß ich von ihm betrogen werde.

Charinus.

Eltern, müßen mit ihren Kindern, nicht gar zu streng verfahren.

Fünfte Abhandlung vierter Auftritt.

Crito. Chremes. Simo. Pamphilus.

Höre auf zu bitten: eine jegliche von disen Ursachen ermuntert mich es zu thun, ich mag entweder auf dich sehen, oder darauf, daß es wahr ist, oder daß ich der Glycerium wol will.

Chremes.

Sehe ich den Crito aus Andrus? und fürwahr er ist es. Sey gegrüßet, Crito! wie kommst du wider deine Gewohnheit nach Athen?

Crito.

Es hat sich so gefüget. Aber ist diser der Simo?

Chremes.

Diser ist es.

Simo.

Fragst du nach mir? so gibst du es aus, daß die Glycerium eine Bürgerin von hier sey?

Crito.

Läugnest du es?

Simo.

So kommst du gefaßt hieher.

Crito.

Weßwegen?

Simo.

Wie magst du fragen? solltest du dises ungestrafft thun? verführest du hier junge Leute, die nichts versuchet haben, aber eine gute Erziehung gehabt? gibst du es ihnen süß vor durch stetiges Anliegen und sprechen.

Crito.

Bist du auch gescheut?

Simo.

Und kupplest Huren und Buben zusamen.

Pamphilus.

Ich bin verlohren. Ich förchte, es dörffte diser Fremdling nicht stand halten.

Chremes.

Simo, wann du disen recht kennetest, so würdest du nicht also von ihm urtheilen.

Es ist ein ehrlicher Mann.

Simo.

Diß soll ein ehrlicher Mann seyn? hätte er es just treffen können, daß er heut am am Hochzeit-Tag hieher gekommen, da er vorher niemal hieher kame. Ist aber einem solchen zu glauben, Chreme?

Pamphilus.

Wann ich den Vatter nicht förchtete, so hätte ich ihn dißfalls etwas zu erinnern.

Simo.

Du Leut-Betrieger.

Crito.

Was?

Chremes.

Crito, so ist er ein Mann. Laß ihn gehen.

Crito.

Er mag sehen, wer er seye. Wann er fortfähret mir in das Gesicht zu sagen, was er nur will, so wird er hinwiderum anhören müßen, was er nicht gern hören will. Mache ich dise Sach rege, oder gehen mich eure Händel etwas an? solltest du nicht dein Unglück gedultig tragen? dann man kan gleich wißen, ob es wahr, oder falsch ist, was ich sage. Ein gewißer Athenienser ist vor vielen Jahren nach erlittenem Schiffbruch an die Insul Andrus ausgeworffen worden, und dise, als ein kleines Mägdlein, mit ihm. Darauf wendet er sich

angefehr in seiner Dürfftigkeit, erstlich zu der Chrysidis Vatter.

Simo.

Er fangt an ein Mährlein zu erzählen.

Chremes.

Laß ihn reden.

Crito.

Was soll er mir in die Rede fallen?

Chremes.

Fahre fort.

Crito.

Derjenige aber, der ihn aufgenommen hat ist mein Anverwandter gewesen. Daselbst hab ich aus seinem Mund gehöret, daß er von Athen seye, diser ist daselbst gestorben.

Chremes.

Wie war sein Name?

Crito.

Soll ich dir so gleich den Namen sagen? Phania heißt er.

Chremes.

Was? ich sincke in eine Ohnmacht.

Crito.

Ich bin der gänzlichen Meynung es seye sein Name Phania gewesen. Dises weiß ich gewiß, daß er sagte, er sey von Rhamnus.

Chremes.

O GOTT!

Crito.

Eben dises, Chreme, haben noch viel andere damal auf der Insul Andrus gehört.

Chremes.

Wollte Gott, es wäre so, wie ich hoffe. Wolan, Crito, sage mir, was sagte er damal, wer sie seye? sagte er, sie seye seine Tochter?

Crito.

Nein.

Chremes.

Weßen dann?

Crito.

Seines Bruders Tochter.

Chremes.

Sie ist wahrhafftig mein.

Crito.

Was sagst du?

Simo.

Was redest du? was sagst du?

Pamphilus.

Spitze die Ohren Pamphilo.

Simo.

Woher glaubst du es?

Chremes.

Der Phania von dem die Rede, ist mein Bruder gewesen.

Simo.

Ich hatte ihn geckannt, und weiß es wol.

Chremes.

Diser weil er den Krieg forchte und mir in Asien folgte, reißet von mir hinweg. Damal hat er Scheu getragen, sie hier zu lassen. Nach disem höre ich zum ersttemal wie es ihm ergangen.

Pamphilus.

Ich bin kaum bey mir selbst, so unruhig ist mein Gemüth vor Furcht, Hoffnung und Freude über ein so großes Verwunderung würdiges und schnelles Glück.

Simo.

Ich erfreue mich in der Wahrheit, daß sie aus vielen Kennzeichen für deine Tochter befunden wird.

Pamphilus.

Vatter, ich glaube es.

Chremes.

Aber ich habe noch einen einigen Zweiffel, welcher mich anficht

Pamphilus.

Ich kan dir recht feind seyn wegen deines unnöthigen Zweiffels und Sorge, du machest dir einen unnöthigen Zweiffel.

Crito.

Worinnen bestehet es dann?

Chremes.

Der Name trifft nicht zu.

Crito.

Sie hat freylich einen andern Namen gehabt, da sie noch klein war.

Chremes.

Was für einen dann? Crito, kanst du dich deßen erinnern?

Crito.

Ich besinne mich darauf.

Pamphilus.

Soll ich es geschehen laßen, daß sein schwaches Gedächtniß mir an meiner Freude hinderlich seyn solle, da ich mir selbst in diser Sache helfen kan? Höre, Chreme, ihr Name, wornach du fragest, heißt Pasibula.

Crito.

Ja, sie ist es.

Chremes.

Sie ist es.

Pamphilus.

Ich habe es mehr dann tausendmal aus ihrem eigenen Mund gehöret.

Simo.

Ich hoffe, Chreme, du werderst es glauben, daß wir uns alle darüber freuen?

Chremes.

Ich betheure es hoch, daß ich es glaube.

Pamphilus.

Vatter, was fehlet noch?

Simo.

Bey solcher Beschaffenheit der Sachen bin ich schon längst wider gut.

Pamphilus.

O, das ist ein guter Vatter! Der Chremes bleibt dabey, daß sie mir solle zu Theil werden, wie sie schon vorher mein gewesen ist.

Chremes.

Die Sache könnte nicht beßer stehen, wann nur der Vatter nicht anderst spricht.

Pamphilus.

Er ist es zufrieden.

Simo.

Ja freylich.

Chremes.

Pamphile, ich gebe ihr zehen Talent zum Heurath-Gut.

Pamphilus.

Ich nehme es an.

Chremes.

Ich will eilnnds zu meiner Tochter hingehen. Höre, Grito, gehe mit mir. Dann ich glaube, sie werde mich nicht kennen.

Simo.

Warum läßest du sie nicht herbringen?

Pamphilus.

Es ist gut, daß du mich daran erinnerst. Ich will gleich dem Davo Commission gebē.

Simo.

Er kan nicht.

Pamphilus.

Wie so?

Simo.

Weil er etwas anderes zu thun hat, das ihn selbst mehr angehet und von grösserer Wichtigkeit ist.

Pamphilus.

Was denn?

Simo.

Es ligt in Banden.

Pamphilus.

Vatter, es ist nicht recht, daß du ihn hast schliessen lassen.

Simo.

Du must nicht so reden. Ich hab es befohlen.

Pamphilus.

Ich bitte, laß ihn aufschliessen.

Simo.

Wolan, es soll geschehen.

Pamphilus.

Aber bald.

Simo.

Ich gehe hinein.

Pamphilus.

O! Das ist ein glücklicher und gesegneter Tag.

Fünfter Abhandlung fünfter Auftritt,
Charinus. Pamphilus.

Ich will sehen, was der Pamphilus macht. Und siehe er ist würcklich da.

Pamphilus.

Es dörffte jemand meynen, ich halte es sebst nicht für wahr: aber ich glaube es jezt gar gerne, daß es wahr ist. Ich halte dafür, daß das Leben der Götter deßwegen ewig wähet, weil sie eine beständige Freude geniessen, denn ich meyne, ich sehe im Himmel, wann dise Freude durch kein Leid gestöhret wird. Aber wen hättte ich am liebsten, daß er zu mir käme, um es ihm erzehlen zu können?

Charinus.

Was bedeutet dise Freude?

Pamphilus.

Ich erblicke den Davum. Ich sehe keinen untr allen den ich lieber wollte: denn ich weiß, daß diser mit mir darüber sich herzlich freuen wird.

Fünfter Abhandlung sechster Auftritt.

Davus. Pamphilus. Charinus.

Wo ist der Pamphilus?

Pamphilus.

Du, Dave!

Davus.

Wer ist der Mensch.

Pamphilus.

Ich bins.

Davus.

O Pamphile!

Pamphilus.

Weist du nicht, was mir widerfahren ist?

Davus.

Nein, fürwahr: wol aber was mir begegnet ist.

Pamphilus.

Und ich weiß es auch.

Davus.

Es ist mir gegangen wie es zu gehen pflegt daß du eher erführest, was mir Uebels begegnet ist, als ich, was dir für ein Glück angestanden.

Pamphilus.

Meine Glycerium hat ihre Eltern gefunden.

Davus.

O! das ist gut.

Charinus.

Ey.

Pamphilus.

Der Vatter ist mir recht günstig.

Davus.

Was für ein Vatter?

Pamphilus.

Der Chremes.

Davus.

Du erzehlest was gutes.

Pamphilus.

Und es hat keinen Anstand mehr, daß ich sie heurathe.

Charinus.

Schwätzt er im Schlaf?

Pamphilus.

Wegen des Kindes hat es auch seine Richtigkeit, Dave.

Davus.

Ach; höre auf: du bist ein rechtes Glücks-Kind.

Charinus.

Es stehet um mich gut, wann dises wahr ist. Ich will mit ihnen reden.

Pamphilus.

Wer ist diser Mensch? Charine, du kommst mir eben recht.

Charinus.

Es ist gut gegangen.

Pamphilus.

Ey, hast du es gehört?

Charinus.

Alles. Wolan so dencke im Glück sein auch an mich. Du hast jetzo den Chremes zum Freund. Ich weiß, er wird alles thun, was du wirst wollen.

Pamphilus.

Und es wird mir zu lang, auf ihn zu warten, biß er heraus gehet. Ich dencke wol daran. Folget mir izt nach hinein, zu der Glycerium. Du, Dave, gehe nach Haus, sey hurtig, laß einige kommen, die sie von hier wegtragen. Was stehest du? was säumest du dich?

Davus.

Ich gehe.

Wartet nicht, biß sie heraus kom̃en. Sie wird darinnen getrauet werden. Wann noch etwas übrig ist, so wird es darinnen ausgemachet werden.

Klatschet mit den Händen.

Stadtbibliothek
Augsburg

8°
L, R
Terentius
1747

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Terentius Afer, Publius

Des Publii Terentii Afri erste Comoedie Andria

Augspurg 1747

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 1135
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265884-2
VD18 12338974-001